Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 4.00 Mark, bei lokalen Anzeigen 3.— Mk. Reklamezeile 20.— Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 240 Mk., durch die Post bezogen monatlich 240 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 262 (1. Blatt) **Dienstag, den 7. November 1922** **50. Jahrgang.**

Das Ende der Berliner Reparationskonferenz?

(TU) Die in Berlin weilenden Vertreter der Reparationskommission haben der deutschen Regierung gestern abend eine schriftliche Antwort auf die deutschen Vorschläge überreicht. Die deutsche Regierung wird zu dieser Note unverzüglich Stellung nehmen. Ueber den Inhalt der deutschen Vorschläge an die Reparationskommission erfährt die Telegraphen-Union, daß in ihnen die Einräumung eines Moratoriums verlangt wird, und zwar für die Vorleistungen, während sich die Regierung bereit erklärt, die Mittel für die Sachleistungen durch eine innere Anleihe aufzubringen. Unter dem Schutz eines Moratoriums soll der Versuch unternommen werden, eine vorläufige ausländische Anleihe in Höhe von 500 Millionen Goldmark aufzunehmen. Zu diesem Zweck soll ein internationales Syndikat gebildet werden, an dem neben ausländischen Banken auch die Reichsbank beteiligt wird. Für die weiteren Voraussetzungen und die möglichen Bedingungen wird auf das Urteil der zurzeit in Berlin weilenden Sachverständigen verwiesen. Man glaubt, daß es durch eine Anleihe gelingen könnte, einen weiteren Kurssturz der Mark zu hemmen, während man an anderer Stelle der Hoffnung Ausdruck gibt, den Wert der Mark bei Bewilligung eines Moratoriums und einer ausländischen Anleihe in das Verhältnis von 1000 Papiermark gleich einem Dollar zu bringen. Weiter wird in einer Anlage Auskunft darüber gegeben, bis zu welcher Höhe die deutsche Schuld bis März angewachsen ist.

Die Note der Reparationskommission

ist am späten Nachmittag der Reichsregierung übergeben worden, sodaß diese gestern nicht mehr in der Lage war, zu der Note Stellung zu nehmen. Die Kabinettssitzung findet erst heute statt. Ueber den Inhalt der Note verlautet, daß sie in zwei Teile gegliedert ist. Zunächst kommt die Reparationskommission noch einmal auf die Beratungen über das deutsche Budget zurück. Im wesentlichen bedeuten die Ausführungen in diesem Teile die höfliche Aufforderung an die deutsche Regierung, die Vereinbarung einzuhalten, die Minister Dr. Hermes im Juli in Paris getroffen hat und zur Ausführung zu bringen, soweit dies bisher noch nicht geschah. Dann wird zu den deutschen Vorschlägen Stellung genommen. Die Reparationskommission erklärt hierzu, die deutschen Vorschläge schienen ihr keinen Abschluß zu bedeuten, da sie manche Einzelfragen ungeklärt ließen, die sich bei der Durchführung in der Praxis ergeben würden. Im übrigen deutet die Reparationskommission an, daß sie die Diskussion über die Markstabilisierung zunächst als beendet ansehe, wozu die Türen zu weiteren Beratungen über dies Thema in Paris oder Brüssel offen gehalten werden. Es ist anzunehmen, daß die Berliner Reparationskonferenz ziemlich ihr Ende erreicht hat.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes und die deutsche Industrie.

(TU) Die Pariser Blätter beziehen sich in ihren Besprechungen über die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler Dr. Wirth und dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes in der Frage des Höchstmaßes der deutschen Leistungen in auffallender Weise auf ein Einvernehmen, das angeblich zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und den maßgebenden Kreisen der deutschen Industrie bestehen soll. Wie die Telegraphen-Union hierzu erfährt, kann von einem derartigen Einvernehmen zwischen dem derzeitigen Reichsfinanzminister Dr. Hermes und maßgebenden Industriekreisen, die sich selbstverständlich mit dem Reparationsproblem beschäftigt haben, keine Rede sein. Vielmehr bestehen zwischen den Entwürfen des Reichsfinanzministers, auch soweit sie in der Denkschrift der Reichsregierung zum Ausdruck kommen und zwischen den Ansichten, die von jeher in den maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen hinsichtlich der erwähnten Frage bestehen, ausgesprochene Gegensätze.

Der Untergang des sozialen Deutschland.

Von der Regierung werden andauernd Verordnungen über die soziale Versicherung erlassen, die so tun, als ob diese noch bestände, während ihr tatsächlich bereits seit längerer Zeit jede reale Grundlage vollkommen entzogen ist.

Schon bald nach dem Kriege war es klar, daß der Kernpunkt der Absichten der Entente war, durch absichtliche Erzeugung und Verschärfung der Teuerung in Deutschland die Lebenshaltung der breiten Masse zu senken, um dadurch Beträge für Reparationsleistungen frei zu bekommen. Die Entente hat aus dieser ihrer Absicht niemals Hehl gemacht. So sagte am 14. 7. 1921 der englische Schatzminister: „Man muß zwangsweise die Löhne in Deutschland äußerst niedrig halten; zur Abzahlung der Entschädigungsschuld muß die Herabsetzung der Lebenshaltung unter den arbeitenden Klassen durchgeführt werden. Dem deutschen Arbeiter muß klargelegt werden, daß nur wenn er zu niedrigen Löhnen arbeitet, die große Schuld Deutschlands bezahlt und eine Besetzung vermieden werden kann." Damals glaubten manche, es handele sich nur um eine Drohung. Ihr folgte jedoch sehr bald die Verwirklichung. Sie trat zum erstenmal deutlicher in Erscheinung, als auf der Brüsseler Finanzkonferenz die alliierten Sachverständigen die Ansicht aussprachen, die deutschen direkten Steuern seien teilweise schon zu hoch, während die indirekten Steuern, vor allem die Verbrauchersteuern, noch eine kräftige Erhöhung erfahren könnten. Noch offenkundiger wurde das Ziel, als die Entente forderte, die deutsche Regelung müsse die Lebensmittelzuschüsse einstellen, da mit ihrer Hilfe die deutsche Industrie für den Weltmarkt billiger produzieren könne. Ganz klar wurde es, als die Erhöhung der Eisenbahn- und Postartife, die Kohlensteuer usw. von der Entente verlangt und auch durchgesetzt wurden, Maßnahmen, die selbstverständlich auf die Lebenshaltung der breiten Masse nicht ohne Rückwirkung bleiben könnten.

Die bisherigen Forderungen genügen der Entente anscheinend aber immer noch nicht. Ihr nächstes Ziel ist die Einschränkung des Notenumlaufes und das Einspruchsrecht gegen die Ausgaben der Regierung —namentlich hinsichtlich der Beamtenbesoldung. — Es ist nicht anzunehmen, daß die Sachverständigen der Entente über die Folgen einer Erfüllung dieser Forderungen sich im unklaren befinden. Sie werden mit ihrem Verlangen also eine ganz bestimmte Absicht erbinden und diese kann nur erkickt werden, daß sie die von ihnen mit ihren Forderungen gewollte Verteuerung der Lebenshaltung in ihrer ganzen Schärfe für die breiteren Volksschichten in Erscheinung treten lassen wollen, um die Kaufkraft der Bevölkerung zu senken und die dadurch eintretenden Ersparnisse zur Begleichung neuer Reparationszahlungen auszunutzen. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt auch noch die Nebenabsicht vor, durch Zertrümmerung der sozialen Stellung und der sozialen Vergünstigungen der deutschen Arbeiterschaft die Agitation in den Ländern der Entente zu erdrosseln, die für die alliierten Arbeiter eine Ausgleichung ihrer sozialen Stellung an die deutschen Verhältnisse fordert.

Man kann sagen, daß im allgemeinen das Ziel der Entente erreicht ist. Der Anschein eines sozialen Deutschland läßt sich nur noch durch die Papiergeldwirtschaft aufrecht erhalten. Sobald diese zusamemnbricht. ist es um das soziale Deutschland geschehen.

Angora verlangt die Räumung Konstantinopels.

Der Vertreter Angoras in Konstantinopel übermittelte am Sonntag nachmittag 4 Uhr den alliierten Oberkommissaren eine Verbalnote, in der erklärt wird, daß die Verwaltung von Konstantinopel nunmehr von der Regierung von Angora geführt werde. Die interalliierte Besetzung sei daher nutzlos und überflüssig geworden. Die alliierten Oberkommissare und Generale traten Samstag abend in der englischen Botschaft zusammen, um die Forderung der Räumung Konstantinopels durch die alliierten Truppen zu prüfen. Sie lehnten in ihrer Antwortnote diese Forderung kategorisch ab. Die Note wurde am Abend dem Vertreter Angoras übersandt. Dem „Temps" zufolge erhielt das französische Kabinett bisher keine Nachricht, daß die Türken die Forderung auf Räumung Konstantinopels durch die alliierten Truppen gestellt hätten. Eine zweite von dem Vertreter der Regierung Angoras den alliierten Oberkommissaren überreichte Note erklärt, daß die Kriegsschiffe aller Nationalität um die Ermächtigung einkommen müssen, die Meerengen zu durchfahren, und daß sie die Flagge der neuen Regierung grüßen müssen. Eine andere Note fordert die Inbetriebnahme der Eisenbahnen durch den Staat.

In Konstantinopel ereignete sich ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen britischer Militärpolizei und türkischen Demonstranten. Die Türken hätten durch das Feuer der britischen Polizisten leichte Verluste erlitten. Vor der Sophienmoschee und in anderen Vierteln von Konstantinopel fanden türkische Kundgebungen statt. Nachmittags drangen Banden in das Europäerviertel Pera ein, trugen Fahnen mit Bildern Mustafa Kemals und demonstrierten gegen die Fremden. „Daily Telegraph" zufolge ist die Lage in Konstantinopel ernst. — Nach einer Havasmeldung gab es bei den Kundgebungen in Stambul und Skutari sowie verschiedenen anderen Vorstädten Konstantinopels Verwundete und sogar Tote. Weiter wird gemeldet, daß die türkischen Gendarmen in die neutrale Zone von Tscharnack eingedrungen seien. Diese Nachricht wird von dem Berichterstatter des Petit Parisien in Konstantinopel bestätigt.

Der neue Gouverneur von Konstantinopel hat bekanntgegeben, daß Stambul nicht länger mehr Hauptstadt der Türkei sei, sondern durch die Provinz Konstantinopel unter gleichzeitiger Einsetzung einer Provinzialverwaltung ersetzt werden soll.

Havas meldet: Aus Konstantinopel über Bern eingegangenen Meldungen zufolge soll der Sultan den Versuch gemacht haben, die Stadt zu verlassen, woran er jedoch von der Bevölkerung verhindert worden sein soll. — Gerüchten zufolge ist der Sultan von den Extremen, die nicht einmal Kemal Pascha anerkennen, entführt worden.

Die Besoldungsfragen vor dem Reichsrat.

(TU) Der Reichsrat stimmte gestern abend den Beschlüssen des Reichstages zu. Die Aenderung des Angestelltenversicherungsgesetzes wurde angenommen, ebenfalls der 6. Nachtragsetat. In diesem werden die Teuerungszuschläge für die Beamten um weitere 30% erhöht. Der Kredit für die Reichshauptkasse wird auf 500 Milliarden gesteigert. Der Reichsrat beschäftigte sich weiter mit den von der Reichsregierung aufgestellten Grundsätzen für die Gewährung örtlicher Sonderzuschläge für die Beamten an besonders teuern Orten, nämlich Berlin, Hamburg, Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt a. M., und den großen Orten des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes. Der Zuschlag soll 10% des Grundgehaltes betragen. Dafür fällt die Wirtschaftsbeihilfe fort. Die Besatzungszulage bleibt unverändert. Bayern erklärte sich grundsätzlich gegen die Vorlage, verlangte aber zumindest Aufnahme von München. Dieser Antrag wurde abgelehnt, die Vorlage selbst gegen die Stimmen Bayerns, Hessens, Anhalts, Bremens, Lübecks und Mecklenburg-Strelitz angenommen.

Reichsverkehrsminister und Eisenbahn-Tariferhöhung.

Der Reichsverkehrsminister gibt zu der letzten Tarif-Erhöhung folgende Begründung. Die Entwicklung der Wirtschaftslage in den letzten Wochen hat naturgemäß auf den Haushalt der Reichsbahnen eine starke Rückwirkung ausgeübt. Durch die jetzt beschlossene Neuregelung der Gehälter und die in Aussicht stehende Anpassung der Löhne werden die persönlichen Ausgaben noch weiter erhöht. Auf dem Gebiete der sachlichen Ausgaben sind die wiederholten starken Steigerungen der Eisenpreise von besonderer Bedeutung. Ferner steht eine weitere Erhöhung des Preises der inländischen Kohle in Aussicht wie die Beschaffungskosten für Devisen zur Bezahlung ausländischer Kohle mit dem Fallen der Mark ständig wachsen. Die Festsetzung weiterer prozentualer Zuschläge zu den Güter- und Tiertarifen ist daher unvermeidlich. Im vorliegenden Falle hat es die nicht ganz einheitliche Bewegung des Wertes der Mark und die ständig wechselnde Beurteilung der Wirtschaftslage jedoch besonders schwer gemacht, das Ausmaß der Erhöhung richtig zu bestimmen. Wenn ich in Erwägung aller dieser Umstände mich entschlossen habe, zunächst nur 50 Prozent Tariferhöhung in Aussicht zu nehmen, so stellt dies das Mindestmaß dessen dar, was zur Deckung der Ausgaben erforderlich ist. Bei dieser Sachlage, die im Hinblick auf die kurze zur Verfügung stehende Zeit und der gebieterischen Notwendigkeit die Erhöhung sofort bekannt zu geben, möchte ich ausnahmsweise davon absehen, ein Gutachten des Ausschusses einzuholen, zumal ich annehme, daß es den wohlverstandenen Wünschen dieser Körperschaft nicht entsprechen dürfte, ein solches erst in letzter Stunde zu erstatten.

1 Milliarde für die gemeinnützigen Anstalten.

Im Haushaltungsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag des sozialpolitischen Unterausschusses auf Gewährung von einer Milliarde Mark zur Unterstützung gemeinnütziger Anstalten genehmigt. Abg. Mumm (Dntl.) wies darauf hin, daß Braunschweig, Thüringen und Sachsen den Artikel 173 der Reichsverfassung fälschlich dahin auslegen, da sie den Religionsgesellschaften ziffernmäßig dieselben Staatsleistungen wie frühe gewähren, ohne der Geldentwertung Rechnung zu tragen. So gebe es Pfarrerwitwen, die monatlich 100 Mark erhalten.

Die sächsischen Wahlen.

(W) Nach neuerlicher Zählung sind bei den Landtagswahlen Sachsens für die Sozialdemokratie insgesamt 1 059 131, für die Kommunisten 266 755, Deutschnationalen 490 373, Deutsche Volkspartei 474 484, Demokraten 214 190, Zentrum 22 288, Deutschsozialen 11 361, Wirtschaftspartei 5201 Stimmen abgegeben worden. Es erhalten die Sozialdemokraten 41, die Kommunisten 10, die Deutschnationalen 19, die Deutsche Volkspartei 18, die Demokraten 8 Sitze; also 45 Bürgerliche gegen 51 (bisher 47 gegen 49).

Der Streit um die Memeler Beute.

— Die Königsberger Allgemeine Zeitung schreibt aus Kowno, an einen Anschluß des Memellandes an Litauen glaube eigentlich in ganz Litauen kein Mensch mehr, da Polen dagegen sein Veto in Paris eingelegt habe. Die günstigste für Litauen noch mögliche Lösung sei die vollkommene Autonomie des Landes unter Litauens Oberherrschaft. Polen arbeite mit Zähigkeit daran in Memel einen Ausweg zur Ostsee für seine östlichen Gebiete zu schaffen. Der frühere litauische Premier Waldemaras greift in seinem Organ die jetzige litauische Regierung heftig an. Man habe nicht rechtzeitig gehandelt. Auf ausländische Unterstützung der litauischen Ansprüche sei leider nicht zu rechnen. England verhalte sich in der Memelfrage zurückhaltend. Frankreich unterstütze im eigenen und polnischen Interesse den Freistaatgedanken. Das offizielle Organ der litauischen Regierung bereitet die Oeffentlichkeit ebenfalls auf eine Niederlage Litauens in Paris vor. Die allgemeine Stimmung in Kowno ist sehr niedergedrückt.

Dorten als alliierter Treuhänder.

Der Sonderbündler Dr. Dorten läuft im Rheinischen Herold Sturm gegen das Abkommen der Otto Wolf-Gruppe mit der Sowjetregierung und richtet an die Rheinlandkommission die Anfrage, ob sie gewillt ist, zu verhüten, daß erhebliche Teile des durch den Friedensvertrag verpfändeten rheinischen Vermögens der Sowjetregierung zur Verfügung gestellt werde. In der Begründung wird unterstrichen, daß das öffentliche und private Vermögen des Rheinlandes als Pfand anzusehen sei. Indem Otto Wolf, der über große Bestände rheinischer Industriepapiere verfüge, diese der Sowjetregierung nutzbar mache, entziehe er diese dem Zugriff der Entente und zwinge die Bevölkerung des besetzten Gebietes, den entstandenen Ausfall zu decken. Die Folge sei Not, Verbitterung und Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen.

Der Tambour Englands.

In der am Samstag vormittag in London vor einer Versammlung von 3000 Teilnehmern gehaltenen Rede, wandte sich Lloyd George gegen die von Bonar Law angekündigte „Negative Politik" und betonte die dringende Notwendigkeit, daß im kommenden Parlament in diesem kritischen Augenblick eine starke Gruppe unabhängiger Männer vorhanden sein müsse, die eine Politik verfolgen, die den Ueberlieferungen Englands entspräche. Lord George erklärte weiter, indem er die Bemerkung Bonar Laws über ihn aufgriff, daß er im Kriege die Rolle des Tambours gespielt und geholfen habe, den Kampfgeist der Nation aufrecht zu erhalten, er schäme sich dieser Rolle nicht. Wenn Deutschland 1918 den Tambour gehabt hätte, der durch seinen Wirbel die erschöpften Herzen Deutschlands wieder belebt hätte und ihnen im Kampf neuen Geist hätte einflößen können, dann wäre es Deutschland anders ergangen. Deutschland habe viele Kämpfer, aber keinen Tambour besessen. Lloyd George hob hervor, daß er und seine Kollegen das, was sie während des Krieges und danach für das Land geleistet hätten, nicht durch eine negative Politik erreicht hätten, und erklärte, sie seien stolz darauf. Sie verlangten von der neuen Regierung nicht, daß sie es besser mache, sondern nur, daß sie es ebenso mache. Die Gemeinderatswahlen zeigten, daß die Gefahr von seiten der Sozialisten nicht so groß sei, wie man befürchtet habe. Die wirkliche unmittelbare Gefahr sei die, daß ein Parlament gewählt werden könnte, dessen Mehrheit durch eine mächtige geschlossene Minderheit zu einem reaktionären Punkt getrieben würde. Unter Politik verstehe er eine starke Gruppe unabhängiger Männer, die, frei von Parteifesseln, stark genug sei, um auf einem stetigen mittleren Kurs [illegible], und die den Umsturz verhindern und der Reaktion widerstehen könnten. Er hoffe, daß die Wähler solche Männer, die für diesen stetigen mittleren Kurs einträten, unterstützen würden.

Westfalen und Rheinland.

! Kamen, 7. Nov. **(Verschiedenes.)** Der Provinzialausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei dem Staatsministerium die **Einberufung des Provinziallandtages** zu Dienstag, den 5. Dezember d. Js., zu beantragen.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner hat die ihm angebotene Stellung als Polizeipräsident in Erfurt angenommen und wird diese bereits am nächsten Montag dort übernehmen. Diese staatliche Stelle wurde neu geschaffen. Unserm Herrn Bürgermeister liegt die Organisation des Polizeiwesens in Erfurt ob, wie die Uebernahme der städtischen Polizei in die staatliche Polizei, die Verschmelzung mit der Schupo usw. Da Mittwoch eine Stadtverordnetensitzung stattfindet, wird das Stadtoberhaupt wohl zu der neugeschaffenen Frage Stellung nehmen.

(Der Dollar über 7000.) Der Dollar, welcher bei der amtlichen Notierung mit einem Kurse von ca. 6400 verzeichnet wurde, stieg im Laufe des Nachmittags weiter und hatte am Abend einen Stand von 7100 erreicht. Das englische Pfund kam auf 32 000 Mark, der holländische Gulden auf 2700, der Schweizer Frank auf 1250 und der französische auf 470 Mark.

(1000 Papiermark für 1 Goldmark.) Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. November zum Preise von 20 000 Mark für ein 20-Markstück, 10 000 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 6. November ab bis auf weiteres zum 450fachen Betrage des Nennwertes.

(Verlängerung der Umlaufsfrist des Notgeldes.) Der Reichsfinanzminister entschloß sich, wie der amtliche preußische Pressedienst meldet, unter Zustimmung der beteiligten preußischen Stellen die Umlaufsfrist für das genehmigte Notgeld bis zum 15. Dezember zu verlängern. Soweit in einzelnen Fällen die Umlauffrist erst nach dem 15. 12. abgelaufen ist, verbleibt es bei dieser Frist. Die Verordnung gilt auch für diejenigen Scheine, bei denen ein früherer Ablauf der Frist ausdrücklich vermerkt ist.

Notgeld einwechseln. Das Notgeld der Stadt Kamen wurde am 7. Oktober aufgerufen und war innerhalb 4 Wochen einzulösen. Die Frist läuft demnach am heutigen 7. November ab. Besitzer von Notgeldscheinen müssen die Scheine umgehend bei der Stadtkasse einwechseln, wenn sie nicht Schaden erleiden wollen.

Altertümer, die viele Familien noch im Besitz haben und die ein Bild und eine Erinnerung an die gute alte Zeit geben, will der Verkehrsverein zu einer Ausstellung „Alt-Kamen" vereinigen, die vom 16. bis 19. November bei Bergheim stattfinden soll. Der Verein erbittet daher leihweise die Hergabe von Altertümern, wie alte Truhen, Möbel, Haus- und Handwerksgerät, Glas, Porzellan usw. usw. Mögen alle dazu beitragen, daß die Ausstellung überhaupt zustande kommt und daß man dann auch von dieser Ausstellung sagen kann: „Es gibt nur ein Kamen!" Die Sachen werden bis zum 10. November erbeten, damit eine übersichtliche Anordnung getroffen werden kann.

Die Hilfsschullehrerprüfung bestanden vor der staatlichen Prüfungskommission in Dortmund die Lehrerin Fräulein Gerlingsmeier und Herr Lehrer Ernst, beide von hier.

(Weitere Zuschüsse für die Gemeinden.) Zur Geldnot der Gemeinden teilt die niedersächsische Handelskammer Duisburg-Wesel der Presse folgendes mit: Bei den jetzt vielfach schwebenden Erwägungen über die Aufstellung gemeindlicher Nachtragshaushalte spielt eine nicht unwesentliche Rolle die Frage, ob und in welcher Höhe in nächster Zeit den Gemeinden nochmals Geldbeträge aus der Reichseinkommensteuer zufließen werden. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die preußische Regierung beschlossen haben, den Gemeinden Mitte November nochmals den sogenannten Garantiebetrag (1919 und 35 v. H.) zu überweisen. Mit der Veröffentlichung des Erlasses dürfte Mitte nächster Woche zu rechnen sein. Jedenfalls empfiehlt es sich, im Hinblick darauf die Beratungen der Nachtragshaushalte vorerst zurückzustellen, um das Ergebnis dieser und anderer noch schwebenden Hilfsmaßnahmen von Reich und Staat abzuwarten.

Ein Schlichtungsausschuß, der unter dem Vorsitz des Vertreters des Reichs- und Staatskommissars für gewerbliche Fragen in Dortmund tagte, erhöhte die Spitzenlöhne des Werkstattpersonals der Straßenbahn in der höchsten Altersstufe um 30 Mk. Der Stundenlohn der angelernten Arbeiter wurde um 5 bez. 7 Mk. niedriger festgesetzt als der Lohn der Handwerker. Den Schaffnern wurde ein Arbeitslohn von 890 Mk. pro Arbeitstag zugestanden. Außerdem wurde das Hausstands- und Kindergeld erhöht. Die Neuregelung gilt ab 8. November d. J. Die Erklärung der Parteien zum Schiedsspruch steht noch aus.

(Der Zementpreis um 17 000 Mk. erhöht.) Infolge der Kohlenpreis- und Kohlenfrachterhöhung ist der Höchstpreis für Zement für das Verkaufsgebiet des Rheinisch-westfälischen Zementverbandes um 17 000 Mark für je 10 000 Kilo Frachtbasis Beckum vom 1. November ab erhöht worden.

(Gewährung von Stumpfstrümpfen an Kriegsbeschädigte.) Zu den außergewöhnlichen Bekleidungsstücken, die Beschädigten auf Grund der Verordnung zur Durchführung des § 7 des Reichsversorgungsgesetzes gewährt werden können, rechnen auch Stumpfstrümpfe für Amputierte. Es können amputierte Kriegsbeschädigte auf Antrag jährlich bis zu vier, Doppelamputierte bis zu acht Stumpfstrümpfe auf Reichskosten erhalten. Darüber hinaus kann eine Gewährung nur gegen Vorlage der ersatzbedürftigen Stumpfstrümpfe erfolgen, wenn der Facharzt die Notwendigkeit des Ersatzes anerkennt. Zur Vermeidung von Zeitverlust und unnötiger Arbeit ist von einer Vorladung der Beschädigten durch die orthopädischen Versorgungsstellen bei der Anforderung von Stumpfstrümpfen nach Möglichkeit abzusehen. Der Antrag ist schriftlich oder mündlich bei der für die orthopädische Versorgung zuständigen Dienststelle zu stellen.

(Heiratsentschädigung vor der Heirat.) Reichsbeamte, die kurz vor der Verheiratung versetzt werden, können nach einer Anordnung des Reichsministers der Finanzen die gesetzlichen Entschädigungen unter bestimmten Voraussetzungen erhalten. Vor der Bekanntgabe der Versetzungsverfügung müssen die gesetzlich notwendigen Schritte zur Eheschließung unternommen sein und der Tag der Eheschließung feststehen. Die Möbel müssen ganz oder zum größten Teil beschafft sein. Endlich muß nach der Verheiratung am bisherigen Dienstort oder Wohnort ein eigener Hausstand wirklich eingerichtet oder die Möbeln wenigstens endgültig untergestellt sein. Die Entschädigung wird aber erst von der Verheiratung an gezahlt. Diese Bestimmungen gelten sinngemäß auch für Personen, die zur Probedienstleistung im Reichsdienst als Beamte einberufen sind, sowie für die im Reichsdienst wiederbeschäftigten Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger.

*

Der vorsichtige Kaufmann und die Geldentwertung.

Gegen die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und mißverständliche Auffassung, die die Rechtsprechung des Reichsgerichts in einzelnen Kreisen gefunden hat, schützt der Kaufmann sich am besten durch eine geeignete Klausel in den Verkaufsbedingungen.

Die Firma N. in Kabel i. W. verkaufte der offenen Handelsgesellschaft T. in Leipzig-Plagwitz am 5. November 1919 einen Posten Schraubstöcke zu Listenpreisen mit 130% Aufschlag. Der Vertrag wurde mit folgender Preisklausel abgeschlossen: „Die vorstehenden Preise gelten als Mindestpreise, im Falle zur Zeit der Lieferung höhere Preise in Geltung sind, kommen diese für die noch nicht abgelieferten Auftragsmengen zur Berechnung. Lieferungsmöglichkeit vorbehalten." Als die Verkäuferin am 4. Dezember 1919 mitteilte, daß infolge der verteuerten Rohmaterialien die Aufschläge 270% betragen, erhob die Käuferin Klage auf Lieferung zu den Abschlußpreisen. Ihre Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen. Vom Reichsgericht mit folgenden Entscheidungsgründen: Die Klägerin hatte am 5. November 1919 „umgehende Lieferung" verlangt, und die Beklagte hat am 8. November zurückgeschrieben, „die Schraubstöcke werden sofort nach Aufhebung der Sperre zum Versand gebracht." Das Berufungsgericht sieht in der Erklärung der Beklagten keine Bindung, daß „nun auch unter allen Umständen die Preise gelten sollten, die bei Aufhebung der Sperre in Kraft waren"; die Beklagte habe der Klägerin nur die baldige Lieferung in Aussicht stellen wollen. Irgend eine Bezugnahme auf die Preisklausel ist in der Erklärung nicht enthalten. Infolgedessen ist die Beklagte kraft der Preisklausel berechtigt gewesen, am 4. Dezember wegen der inzwischen eingetretenen Verteuerung der Rohstoffe statt 130% einen Aufschlag von 270% zu verlangen. (Aktenzeichen: VII. 425/21. — 2. 5. 22.)

*

„Mit uns ist Max Hölz sein Geist!" Wir lesen in der „Allgem. Volkszeitung" (Dortmunder Arbeiterzeitung): In Straßenbahnwagen am Sonntag abend. Radaujugend mit Zupfgeigen, bunten Bändern, johlend und krakehlend! Singt: „Mit uns ist die neue Zeit — mit uns ist Max Hölz sein Geist!" Ist dieses Deutsch schon zum Erbrechen, so noch mehr der Geist dieser Jugend, die so singt. Auf der Plattform hält einer von dieser Jugend den Freund über die Kette, der den Inhalt seines Magens klucksend aufs Trittbrett ergießt. Die anderen Freunde im Wagen glossieren den Vorgang. Der schweinische Mensch antwortet mit Zoten, wie sie nicht einmal eine Prostituierte über die Lippen bringt. — Arme Jugend — Schande der Arbeiterschaft! — So schrieb die „Arbeiterzeitung."

Soest, 6. Nov. (Leichenfund im Möhnesee.) Hier wurde mittags gegen 1 Uhr am ersten Schieberturm eine weibliche Leiche im Wasser des Möhnesees gefunden, deren Alter auf etwa 30 Jahre geschätzt wird. Sie war bäuerlich gekleidet, trug eine Schürze und Holzschuhe. An ihrer Stirn befand sich eine blutunterlaufene Stelle, wie sie von einem Schlag hervorgerufen sein könnte. Die Leiche wurde geborgen und zunächst, bis die Staatsanwaltschaft sich des Falles annahm, in den Schieberturm untergebracht.

Dortmund, 6. Nov. (Verschiedenes.) Die Reichsbank läßt einen Teil der letzten Reichstausendmarkscheine in einer hiesigen Druckerei herstellen. Die kommunalen Tausendmarkscheine der Stadt Dortmund werden in Bielefeld gedruckt. — Aus einem Lebensmittelgeschäft in der Roonstraße wurden mittels Einbruchs Lebens- und Genußmittel, sowie Gebrauchsgegenstände, wie Wurstwaren, Fett, Kaffee, Kakao, Brote, Schokolade und Seife im Gesamtwerte von 75 000 Mark gestohlen. — Der Arbeiter Alfred Röhricht aus Derne überfiel seinen Begleiter in der Nähe von Scharnhorst und raubte ihm die Uhr und einen Barbetrag von 1500 Mark. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen. — Das Dienstmädchen Käte Maaß erbrach in Abwesenheit der Herrschaft die Schränke, entwendete u. a. ein Brillantkollier, eine Platinnadel mit Perle, eine goldene Armbanduhr, eine Perlenkette, ein goldenes Armband mit Perle, eine goldene Brosche mit Amethyst, ein Amethystanhänger, mehrere wertvolle Brillantringe, eine silberne Tortenschale im hohen Werte. Die Diebin wurde flüchtig. — Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes hat den Lichtstrompreis auf 90 Mark, den Kraftstrompreis auf 57 Mark für die Kilowattstunde erhöht. — Aus dem Lager einer Weinkellerei wurden für 250 000 Mark Schnaps gestohlen. — Wegen Beraubung von Eisenbahnwaggons wurden zwei 17- und 1 zwanzigjähriger Bursche verhaftet.

Aplerbeck, 6. Nov. (Diebstahl.) Am Samstag mittag zwischen 12 und 1 Uhr wurde von dem Lastauto des Brennereibesitzers Nathe ein Paket im Werte von 18 000 Mark entwendet. Es ist festgestellt worden, daß sich in der Nähe des Depots im Bickefeld ein junger Mann im Alter von 18 bis 24 Jahren auf das fahrende Auto schwang und wahrscheinlich als Täter in Frage kommt. Er trug eine braungelbe Mütze. Etwaige Angaben in dieser Sache erbittet die Kriminalpolizei.

Hagen, 7. Nov. (Gewissenlose Auslandshändler.) Ein hiesiger Kaufmann hatte einer Firma in Reval Löffel „geschliffen und poliert" zum Preise von 220 Mark verkauft, statt dieser Ware aber nur „gerollte" geliefert. Bei seinem Lieferanten hatte er ausdrücklich nur „gerollte" bestellt. Aus dem Briefwechsel geht hervor, daß die Käuferin betont, daß bisher Deutschland wegen der Güte seiner Ware bekannt sei, daß sich aber in letzter Zeit die Unsitte bemerkbar mache, ausländischen Käufern schlechte Ware zu liefern. Die Käuferin verweigerte die Abnahme der Ware und erstattete Anzeige. Das Hagener Schöffengericht verurteilte R. wegen Betrugs und Preistreiberei zu 7000 Mark Geldstrafe.

! **Hagen, 7. Nov. (Gefährlicher Dieb festgenommen.)** Von Bahnangestellten wurden am Sonntag Morgen in Hüsten zwei verdächtige Personen beobachtet, die von der verkehrten Seite den Zug bestiegen. Die Beamten benachrichtigten in Hagen sofort die Bahnpolizei, die zur Festnahme der Leute schritt. Vor der Bahnhofshalle warfen sie dem Beamten das Gepäck vor die Füße und versuchten zu fliehen. Einer von ihnen konnte wieder eingeholt werden. Es handelt sich um einen Monteur aus Neheim, der dort bei einer Familie Schulte für 100 000 Mark Kleider, Wäsche, Schmucksachen etc. gestohlen hat. Allerdings sind bei dem Wegwerfen des Koffers für 45 000 Mark Kristallgegenstände zertrümmert worden.

! **Meinerzhagen, 6. Nov. Eine verhängnisvolle Tat** verübte auf Geheiß seines Vaters ein 15jähriger Fabrikarbeiter von hier. Mehrere junge Leute warfen mit Vogelkirschen an das Fenster der Wohnung seines Vaters. Dieser regte sich so darüber auf, daß er seinem Sohne befahl, auf die jugendliche Gesellschaft zu schießen. Der Sohn schoß dann mit einem Militärgewehr in die Gruppe hinein. Fast alle wurden mehr oder weniger verletzt. Der Täter wurde in Haft genommen.

! **Schwelm, 6. Novbr. Ein Diebstahl an 500-Mark-Gutscheinen** des Kreises Schwelm ist durch die Barmer Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Eine Anlegerin der mit der Herstellung betrauten Druckerei hat sich auf äußerst raffinierte Weise einige wenige Scheine vor der Nummerierung angeeignet, diese auf sehr ungeschickte Weise mit Gummistempel nummeriert und ohne den Prägestempel des Kreises Schwelm in den Verkehr gebracht. Sie sind sofort angehalten und eingezogen worden.

! **Werdohl, 6. Nov. (Tot aufgefunden.)** Der vor etwa 3 Wochen verschwundene Fabrikarbeiter Alfringhaus wurde von Laubsammlern im Scherler Berg tot aufgefunden. Der fast erblindete 70 Jahre alte Mann ist jedenfalls im Berge umhergeirrt und schließlich an Entkräftung zusammengebrochen. Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Raabe, welches auch seit 3 Wochen spurlos verschwunden war, ist als Leiche aus dem Unterlingser Teich gezogen worden.

! **Halver, 7. Nov. (Ein verhängnisvoller Kartoffelhandel.)** Eine Frau, die von Barmen nach Schwenke fahren wollte, um Kartoffeln einzukaufen, nahm zu diesem Zweck 17 000 Mark mit. Am Bahnhof Barmen-Rittershausen traf sie zwei jüngere Burschen, denen sie von ihrem Vorhaben Kenntnis gab. Die drei Personen fuhren darauf gemeinsam nach Schwenke, wo sie von Bauernhof zu Bauernhof wanderten, bis sie schließlich nach Heinken-Hedfeld kamen. Hier wurde die Frau über die Kartoffel-Lieferung mit einem Landwirt handelseinig und erbot sich, die 17 000 Mark im voraus zu zahlen. Der Landwirt wollte jedoch von Vorauszahlungen nichts wissen. Dadurch hatten die Burschen Kenntnis davon erlangt, daß die Frau das Geld bei sich trug. Als man bei dem Weitergehen an einem Wald vorbeikam, schleppten die Burschen die Frau in den Wald, verübten ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr, nahmen ihr das Geld weg und zwangen die Frau, ihnen zu bescheinigen, daß sie ihnen das Geld geliehen hätten. Hierauf suchten die Unholde das Weite. Noch am gleichen Tage konnten die Burschen in Gummersbach festgenommen werden. Sie trugen das Geld noch bei sich.

(TU) **Langendreer, 6. Nov. Das Grubenunglück** auf der Zeche „Bruchstraße" hat noch das 7. Opfer gefordert. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung hat die Beerdigung der Opfer stattgefunden.

(bu) **Gelsenkirchen, 7. Nov. (Raubmordversuch in Gelsenkirchen.)** Ein hiesiger Kaufmann, der für eine Kölner Firma arbeitet, wurde, laut um Hilfe schreiend, von Schiffern im Gelsenkirchener Stadthafen aufgefunden. Als man ihn an Land brachte, hatte er das Bewußtsein verloren. Er war dazu völlig ausgeraubt. Außerdem wurde eine Lysolvergiftung festgestellt. Als der Kaufmann wieder zu sich gekommen war, gab er an, in Dortmund einen Mann namens „Krüger" kennen gelernt zu haben, der nach seiner Angabe in Gold- und Silberwaren handelte. In Gelsenkirchen habe er sich zuerst in seine in der Vereinsstraße gelegene Wohnung begeben, wo er 45 000 Mark einsteckte. Dann machte er sich mit dem „Krüger" auf den Weg. Als sie in der Nähe des Stadthafens angekommen waren, gab der „Krüger" seinem Begleiter eine Zigarette, nach deren Genuß der Kaufmann die Besinnung verlor. Der „Krüger" hat ihn dann ausgeraubt und ertränken wollen. Zu gleicher Zeit wurde in der Vereinsstraße die Wohnung des Kaufmanns ausgeplündert. „Krüger" wurde nunmehr in Lubbenau am Dinster verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er mit seinem richtigen Namen Waldemar Sternberg heißt und eine Zeitlang ohne polizeiliche Anmeldung in Gelsenkirchen gewohnt hat.

Gelsenkirchen, 7. Novbr. (Verunglückte Zuchthäusler.) Aus dem Zuchthause zu Münster sind vor kurzem einige Sträflinge entsprungen, deren man lange nicht habhaft werden konnte. Nunmehr wurden zwei von ihnen auf dem Bahnkörper der Strecke Wanne—Gelsenkirchen—Schalke schwer verletzt aufgefunden. Sie hatten sich verbotswidrig auf den Bahnkörper begeben, wo sie von einem Zuge angefahren wurden. Die Verbrecher kamen ins katholische Krankenhaus. Der eine von ihnen hat noch 9 Jahre, der andere 12 Jahre abzusitzen.

Bochum, 7. Nov. Eine leichtfertige Gefährdung des Lebens seiner Arbeitskameraden hat sich auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" der Schlepper Sch. aus Linden dadurch zuschulden kommen lassen, daß er kurz vor Schichtschluß der Mittagschicht mittels einer Sicherheitsstange die unter Strom stehende Oberleitung mit der Druckluftleitung verband. Es ist durch diese Untat ein Schaden von 11 870 Mark entstanden. Sch. wurde entlassen und Anzeige beim Bergrevierbeamten erstattet. Soweit der noch rückständige Lohn ausreicht, wird der Schadenbetrag eingehalten.

Buer, 7. Nov. (Im Streit erstochen.) In der Nacht gegen 2 Uhr kam es auf der Adlerstraße in Buer-Beckhausen zwischen fünf jungen Leuten zu einem blutigen Streit. Ein noch unbekannter Täter, der geflüchtet ist, griff zum Messer und versetzte dem 20 Jahre alten Bergmann Preuß, Flurstraße, einen Stich ins Herz. Die drei Begleiter des Preuß brachten den Verletzten sofort in seine Wohnung, doch starb P. unterwegs. Nachdem die drei Anzeige bei der Polizei erstattet hatten, wurden sie vorläufig in Haft genommen. Der Hergang der furchtbaren Tat ist noch nicht aufgeklärt. Dem Toten fehlten Uhr und Mantel. Die Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht.

Recklinghausen, 6. Nov. (Abschaffung der städtischen Müllabfuhr.) Der Stadtrat von Recklinghausen hat, weil die städtische Müllabfuhr zu teuer wird, mit 38 von 39 Stimmen die Abschaffung derselben beschlossen.

? **Münster, 7. Novbr. (Eine Ladendiebin** sucht in den letzten Tagen hiesige Geschäftsleute zu schädigen. Es handelt sich um eine fein gekleidete „Dame" mit kostbarem Pelz und Muff. Am Mittwoch betrat sie ein Zigarrengeschäft und wünschte einige Kistchen Zigarren zu kaufen. Als der Verkäufer ihr andeutete, daß er Zigarren kistenweise nicht abgeben könne, bat die Dame, in dem Regal doch mal nachzusehen, ob sich nicht vielleicht noch ein Kistchen finde. Der Verkäufer wandte sich um und überprüfte das Regal. Dabei machte er die überraschende Beobachtung, daß die „Dame" sich an einem auf der Ladentheke ausgestellten Kistchen zu schaffen machte und Zigarren im Muff verschwinden ließ. Der Verkäufer deutete der Person an, daß er kein Kistchen abgeben könne. Zugleich sagte er ihr den Diebstahl auf den Kopf zu mit den Worten, „daß er nicht geglaubt habe, eine Diebin vor sich zu haben". Die Beschuldigte wurde erst ganz empört und verbat sich solche Verdächtigung, gab aber klein bei, als der Verkäufer, der zufällig allein im Laden war, davon sprach, die Polizei zu holen. Bei Durchsuchung des Muffs fand der Ladeninhaber die

Münster, 7. Nov. (Eine wertvolle Postsendung beraubt.) In der Nacht vom 5. zum 6. ds. Mts. ist auf dem Bahnhof in Münster in der Zeit von 1.58 bis 2.46 Uhr ein Beutel mit zwei Geldbriefen über je 200 000 Mark Wertangabe aus Lippstadt nach Bremen in Verlust geraten. Die Briefe haben holländische Guldennoten über zusammen 426 Gulden, und zwar: 1 zu 100 Gulden, 1 zu 40 Gulden, 2 zu 25 Gulden, 15 zu 10 Gulden, 34 zu 2½ Gulden und 1 zu 1 Gulden enthalten. Die Oberpostdirektion Münster verspricht unter Ausschluß des Rechtswegs für die Bemessung der Einzelbelohnung denjenigen Personen, die möglicherweise mit dem Verlust in Beziehung stehende Wahrnehmungen der nächsten Postanstalt oder der Polizeibehörde mitteilen, Belohnungen bis zur Höhe von insgesamt 20 000 Mark, wenn diese Mitteilungen zur Ergreifung des Täters und zur Wiederherbeischaffung des Geldes führen.

? **Paderborn, 7. Novbr. (Ein Keiler in den Straßen Paderborns.)** Daß ein Keiler bei hellem Tage den Straßen Paderborns einen Besuch macht, ist jedenfalls ein Ereignis, das verzeichnet zu werden verdient. Es war, so berichtet das „Westf. Volksbl.", um die Mittagsstunde, als so ein schwerer feister Schwarzkittel plötzlich, wohl von der Josefsstraße her, auf der Pusdorfspromenade auftauchte. Er lief auf den Hof des Posthalters Gockel, der schleunigst die Türen abschloß, um ihn nicht entwischen zu lassen. Aber der Troß von Kindern, der dem ungemütlichen Gast gefolgt war, öffnete eine der Türen und der „Gefangene" entschlüpfte. Einem Knechte des Posthalters, der dem Flüchtigen nachsetzte, riß er das Hosenbein auf, wälzte sich einigemale kräftig in dem Schutz der Gossen und nahm dann seinen Weg zum Garten des Lehrerinnenseminars. Hier herrschte unter den draußen befindlichen Schülerinnen begreiflicherweise ein heilloser Schrecken. Ueber eine von ihnen, die bei dem Versuch, zu fliehen, gefallen war, setzte der Eindringling in kühnem Sprunge hinweg und richtete hier und da im Garten Beschädigungen an. Inzwischen hatte eine große Menschenmenge sich eingefunden, und, was die Hauptsache war, auch ein tüchtiger Jägersmann mit dem Schießgewehr. Dieser, der als weidgerechter Jäger bekannte Kaufmann A. Mues, streckte den Keiler, der übrigens heftig schwitzte,

Das Neueste von der Mode. Wollen Sie mich eben meinen Hut bo... „Dann lassen Sie mich eben meinen Hut bo... Ach so; der Schnee macht Ihnen aber viel... Wie...

„Dann kaufen Sie mich eben meinen Hut holen", bat der Doktor.

„Ach so; der Schnee macht Ihnen aber viel Mühe, Herr Doktor", sagte der Direktor lachend.

Aber schon war seine Tochter vorgesprungen und mit holdem Erröten reicht sie Günther den Hut hin. Mit warmen Blick nahm ihn dieser entgegen und ein seliges Glücksgefühl durchzuckte ihn, als seine Hand die ihre berührte. —

Einige Wochen später empfehlen sich als Verlobte: Doktor Günther und Erika Woldig.

Und der Schnee hat ihm nicht nur eine edle, schöne Braut zugeführt, sondern auch eine reiche Praxis.

#

Kinderpflege.

Streithafte Geschwister.

Seit die Kinder wieder mehr auf das Zimmer angewiesen sind, hat die Mutter auch wieder mehr Gelegenheit, die abweichenden Charaktereigenschaften der Kinder genauer zu beobachten. Während das eine geduldig, verträglich, nachgiebig und gebefreudig ist, ist das andere zanksüchtig, rechthaberisch, eigensinnig, trotzig und bezüglich des Teilens kleiner Freuden und Genüsse gezwig und neidisch. Natürlich vereinen sich nicht immer hier alle Tugenden und dort alle Fehler bei einem Kinde. Sie treten auch wechselseitig bald bei diesem, bald bei jenem mehr in den Vordergrund, je nachdem sich ein besonderer Anlaß dazu bietet. Aber die Hauptcharakteranlage, als reine Temperamentssache, wird doch immer wieder bei jedem Kinde besonders stark in Erscheinung treten und für die Mutter zur Richtschnur der ferneren Erziehungsarbeit werden müssen, wenn sie nicht dulden will, daß das nachgiebige und fügsame, bescheidene und gebefreudige Kind von seinen gegenteilig gearteten Geschwistern unterdrückt, beherrscht oder gar übervorteilt wird. Gelegentlichen kleinen Reibereien zwischen den Geschwistern sollte sie dagegen nicht allzuviel Wert beimessen. Sie dienen ebenfalls zur gegenseitigen Erziehung derselben, zur Stärkung vorhandener Anlagen oder zum Abschleifen vorhandener Fehler, namentlich dann, wenn sie selbst sich nicht allzusehr um die Entzweiungen kümmert und den Friedensengel oder gar Richter zu spielen versucht.

B.

Wachstumsschwankungen im Kindesalter.

Wenn auch nicht alle Eltern den bekannten „Wachstumsmaßstab" für ihre Kinder besitzen oder bei den heutigen Preisen anschaffen, so werden doch die meisten an irgend einem Türrahmen oder Schrank einen Ersatz dafür dergestalt anlegen, daß sie zu verschiedenen Zeiten während des ganzen Jahres die Kinder daran stellen und die wieder zugenommene Länge mit einem Strich unter Angabe des Datums darauf bezeichnen. Meist ist das Schlafzimmer jener Ort, in dem dieser Maßstab für die verschiedenen Kinder angelegt und dort vor jeder Beschädigung sorgsam gehütet wird, denn man muß doch als Eltern wissen, ob und wie das einzelne Kind „gedeiht". Da werden denn die meisten von ihnen die Entdeckung machen, daß das Wachstum des Kindes in den verschiedenen Jahreszeiten stark voneinander abweicht, ohne eine Erklärung dafür zu finden. Nach Untersuchungen von Lobsien und Schuyten sind aber diese Schwankungen durchaus normale Erscheinungen im Kindesleben und durchaus nicht auf Fehler in der Ernährung der Kinder zurückzuführen. Diese „Jahresschwankungen" wie sie genannt werden, kehren vielmehr regelmäßig und periodisch wieder und umfassen nicht nur das Größenwachstum, sondern auch das Gewicht des Kindes. Nach den Feststellungen der beiden Forscher ist die Zeit vom Oktober bis Januar sowohl für das Wachstum wie für die Gewichtszunahme des Kindes besonders günstig, während im März und April ein allmählicher Rückschlag eintritt und vom Mai bis Juli wieder ein wesentlicher Fortschritt in der Entwicklung zu verzeichnen ist. Das eigentliche Längenwachstum ist am meisten vom Februar bis August zu beobachten, steht aber dann in der Zeit vom September bis Januar still, um dafür, wie schon oben angegeben, der Gewichtszunahme, dem sonstigen Wachstum und Zunahme der körperlichen Leistungsfähigkeit Platz zu machen.

H. L.

Das Neueste von der Mode.

Wird der lange Rock siegen?

Wie wenig sich unsere Frauenwelt im Grunde genommen streng nach den Vorschriften der Mode richtet, beweist zur Zeit ihre Zu- und Abneigung gegenüber dem langen Rock. Gewiß, er wird von fast allen Modezeitschriften befürwortet. Er zeigt sich auch bald hier, bald dort auf der Straße oder als kleines oder großes Gesellschaftskleid im Theater, Vortrags-, Konzert- oder Ballsaal. Aber es sind keine wohlwollenden Blicke, die ihm folgen weder von seiten der Frauen- noch der Männerwelt. Ja, es ist Tatsache, daß selbst dort, wo sie sich nicht nur aus Ehemännern zusammensetzt, die zumeist seine zunehmende Länge doch selbst bezahlen müssen, also kaum als vorurteilslose Kritiker in Frage kommen, stritt abgelehnt wird. „Mir gefällt das weibliche Geschlecht mit kurzem, stets flott wirkendem Rocke besser, wie mit dem langen, bis zum Knöchel hinabreichenden", so kann man immer wieder hören und so wird schließlich die neue Laune der Mode wie in Amerika, wo sie ganz energisch von den Frauen selbst bekämpft wird, bei uns am Geschmack der Männer scheitern, der sie, wenn auch sowohl aus ästhetischen, wie auch uneingestanden, aus praktischen Gründen verwirft.

Eva Maria.

Hüften wieder modern.

Lang und schlank ist zwar noch immer die Parole der Mode, soweit es sich um Straßen- und schlichte Nachmittagskleider handelt, aber unter den Stilkleidern, die sie immer wieder mit Vorliebe für kleine und große Gesellschaften schafft, zeigen sich neuerdings auch einige Modelle, die mit auffallender Betonung der Hüften bei sehr schlichtem Leibchen, um die Gunst der Frauenwelt werben. Ganz entzückend wirkte ein solches, seitlich auf den Hüften durch Fischbeineinlage verbreitertes Stilkleid, in lachsfarbiger Seide ausgeführt. Das Leibchen aus creme Spitzenstoff, dessen großblumiges Muster durch schimmernde Pailetten markiert war, zeigte sich auf lachsfarbiger Seide mäßig faltig schräg auf der linken Hüfte drapiert, mit einem mäßig weiten Reihrock von gleicher Seide, dessen seitliche Puffen unter der Hüftverbreiterung durch Kohinoors gehalten, über dem dadurch sichtbar werdenden creme Spitzenunterkleide zu besonderer Geltung kamen. Ein anderes ähnliches Stilkleid bestand aus einem leuchtend blauen Seidensamtleibchen, bei sehr weitem Schulterausschnitt und angeschnittenen, geschweiften, sogenannten Schiffchenärmelchen nur auf der Schulter durch prächtige Milchperlenagraffen zusammengehalten und einem auf gleiche Weise seitlich gerafften Ueberrock aus römischgestreifter Seide mit blaugrauem Grunde und leuchtendblauen roten und goldgelben Streifen, unter dem sich seitlich ein Unterkleid von gleichem Samt wie das Leibchen zeigte. Nach Wunsch vom Druckknopf gelöst, erhält dieses Stilkleid ein völlig verändertes Aussehen, bei dennoch verbreiterter Hüfte ein erster Ansatz zum völligen Wandel der bisher geltenden Moderichtung.

E. M.

#

20 Schwestern

wurden am 26. 10. d. J. zum Jahresfest des Wittener Diakonissenhauses eingesegnet. Direktor Lic. Pastor Hymmen hielt die Festpredigt, Pastor Wilm die Einsegnungsrede. Es wäre wünschenswert, wenn eine solche ganz besonders weihevolle und den meisten evangelischen Christen noch unbekannte Feier einmal in einen Gemeindegottesdienst verlegt würde, damit dadurch vielen die Bedeutung und Herrlichkeit des Schwesternberufes vorgeführt würde. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Angehörigen der Schwestern und Freunde des Hauses im Festsaale zur Nachfeier, die der Zeit entsprechend in ganz schlichter Weise vor sich ging. In manchen Reden seitens der Gemeindepfarrer und Konfirmatoren der Schwestern gedachte man der Unentbehrlichkeit des Schwesternberufes für unsere Gemeinden. Bedeutsam war der Gruß eines Lazarettpfarrers, der in Kriegslazaretten beobachter hat, wie von diesem Dienst der Wittener Diakonissen auch ein geistlicher Segen ausgegangen ist. 20 Wittener Diakonissen bereit zum Dienst, ist gewiß im Hinblick auf unser Volk eine verschwindende Zahl und doch unentbehrlich für unser aus tausend Wunden blutendes, nach Liebe, Erbarmen und Hilfe verlangendes Volk.

#

Die Namensehen des Rechtskonsulenten.

Ein sehr eigenartiges Bild entrollte sich nach dem Berl. Tagebl. im großen Schwurgerichtssaal des Berliner Landgerichts I. Zur Verhandlung standen die Urkundenfälschungen und Heiratsschwindeleien des ehemaligen Bureauvorstehers und Rechtskonsulenten Ewald v. Häußler, der Beihilfe bezichtigt werden der Kaufmann Danziger und die Malerin Anny v. Hohendorff. Die Angeklagten haben in gemeinsamer Tätigkeit etwa 20 Namensehen zustande gebracht und dafür ganz beträchtliche Honorare eingesteckt. Die Eitelkeit der in Frage kommenden Damen kam den Betrügern sehr zu statten, und so wurden die Ehen auf die verschiedensten Namen, z. B. v. Häußler, v. Strachwitz, v. Versen, v. Waldenburg usw., geschlossen. So war es denn auch möglich, daß beim erstmaligen Zeugenaufruf nicht weniger als fünf Damen auftraten, die alle Frau v. Häußler hießen, ebenso erschienen zwei Frauen v. Ahlften. Es mutete den unbefangenen Zuhörer etwas merkwürdig an, wie es den beiden männlichen Angeklagten, die in Aussehen und Kleidung einen absolut bürgerlichen Eindruck machen, gelingen konnte, die heiratslustigen Damen davon zu überzeugen, daß sie es mit Herren von altem Adel oder hohen Offizieren zu tun hatten. Nicht zu übersehen ist allerdings, daß die heiratslustigen Damen auch nur den Eindruck gut bürgerlicher Herkunft machten. Sechs gerichtsärztliche Sachverständige, darunter der gerichtliche Psychiater aus Leipzig, Dr. Schütz, waren geladen, hierzu ein großer Zeugenapparat. Die Verhandlung verlief nach kurzem Auftakt der Vertagung, da die Angeklagte v. Hohendorff auf Grund einer sofortigen gerichtsärztlichen Untersuchung für nicht verhandlungsfähig erklärt wurde und der Angeklagte Danziger auf Antrag der Verteidigung und der Sachverständigen einer Irrenanstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes überwiesen werden mußte.

Frauen-Rundschau.

— **Französische Propagandaschiffe.** Zwei französische Kreuzer, Jules Michelet und Victor Hugo, haben dieser Tage den Hafen Brest verlassen, um eine Weltreise zu unternehmen, die der Propaganda für französische Erzeugnisse dienen soll. Sie sind in ein riesiges Warenhaus verwandelt worden, in dem Sammet, Seide, Spitzen, Kunstgegenstände und französische Gemälde zur Schau gestellt sind. Die Fahrt steht unter dem Befehl des Admirals Gilly.

— **Ein wertvoller Brief.** Ein in Deutschland zu Besuch weilender Amerikaner sandte einer armen alten Frau, die seine Brieftasche gefunden und ihm zurückgegeben hatte, nachträglich zu dem bereits erstatteten Finderlohn einen Brief, der einen der neuen Fünfhunderterscheine enthielt. Auf der freien Rückseite des Scheines stand: „Liebe Finderin! Es gibt also noch immer ehrliche Leute im bedrängten Deutschland! Nochmals sage ich Ihnen herzlichen Dank und schreibe diesen gleich, da es mir augenblicklich an Briefpapier mangelt, auf dem Fünfhunderter, dessen Rückseite der Staat in weiser Erkenntnis der Papiernot zu allerhand Niederschriften frei gelassen hat. Ihr erg. E. W. D. G."

— **Die schönsten Damenbeine** werden in Italien preisgekrönt. Bei uns ist man bekanntlich noch nicht so weit. Aber ein Leser unseres Blattes sendet uns wenigstens eine gereimte Betrachtung, was man unter einem schönen Damenbein zu verstehen hat. Er schreibt: Ein schönes Damenbein muß gut durchwachsen sein — nicht allzu dick (weil ungeschick), — nicht allzu dünn (als wär' nichts drin), — schlank wie 'ne Pinie, — mit edler Linie — und guter Wade, — dabei gerade; — zwei Säulen für den Leib — vom großen Rätsel: Weiß!

Nr. 262. 1922.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Amerikan. Copyright 1922 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden-21. (Nachdruck verboten.)

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

16. Fortsetzung.

Als er zum Hof zurückkehrte, sah er Falkenberg mit einem fremden Mann auf der Treppe stehen.

Der Konsul stellte ihm den Verwalter Eklund vor, und der Detektiv sagte gleich, wer er sei.

Eklund schien äußerst erstaunt zu sein, als er den Namen des Detektivs hörte.

„Sie besuchen uns zu einer merkwürdigen Tageszeit", sagte er. „Man könnte fast annehmen, daß hier ein Verbrechen begangen worden ist."

Er lachte laut, so wahnsinnig erschien ihm der Gedanke.

Er konnte ja nichts ahnen.

„Wem gehört das Gut?" fragte Krag.

Der Verwalter machte ein erstauntes Gesicht.

„Wissen Sie wirklich nicht, wem das Gut jetzt gehört?"

„Keine Ahnung", antwortete Krag.

Der Verwalter wandte sich jetzt an Falkenberg.

„Sie werden den Besitzer sicher kennen", sagte er, „es ist Kammerherr Toten."

Der Konsul zuckte zusammen.

„Einer meiner besten Freunde. Dast ist unmöglich."

Jetzt lachte der Verwalter wieder.

„Freilich ist es möglich", sagte er. „Wissen Sie nicht, daß Kammerherr Toten zu den reichsten Leuten in Norwegen gehört? Er besitzt noch mehrere Güter, nur dieses hat er ziemlich vernachlässigt, das heißt, das Haus — nicht den Landbesitz", schloß er und zeigte stolz über die blühenden Felder.

„Kammerherr Toten hält sich nie hier auf?" fragte der Detektiv.

„Sehr selten, er hat sich einige Zimmer einrichten lassen, die er hin und wieder benutzt — wenn er ungestört sein will", fügte der Verwalter mit einem vielsagenden und wenig diskreten Lächeln hinzu.

„Kommt es vor, daß Freunde des Besitzers herkommen, um hier ein oder zwei Nächte zu verbringen?"

„Nein, niemals, Kammerherr Toten kann seinen Freunden sicher anderswo bessere Bequemlichkeiten bieten."

„Wie lange ist es her, seit der Kammerherr zuletzt hier war?"

„Es ist mir aufs strengste untersagt, etwas über die Besuche des Kammerherrn zu erzählen", antwortete er kurz.

Kammerherr Toten kommt wohl meistens mit seinem Automobil", forschte Krag weiter.

„Meistens."

„Sie nehmen gewiß an, daß Kammerherr Toten gestern nacht hier war?" sagte der Detektiv und blickte den andern fest an.

Das Glück im Spruch.

Bau dir zum Glück mit eigner Hand die Brücke,
Beglücke du, so wirst du glücklich sein.

*

Das Glück liegt in uns selbst,
Nicht in den Außendingen.

*

Viele suchen das Glück wie sie ihren Hut suchen,
Den sie auf dem Kopfe haben.

*

Kein höh'res Glück dem Menschen lacht,
Als wenn er andere glücklich macht.

Eklund starrte den Detektiv verblüfft an. Es schien ihm aufzudämmern, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sei.

„Ich war bereits zu Bett gegangen", antwortete er, „als ich hörte, daß ein Automobil an meinem Hause vorbeisauste."

Krag zeigte mit der Hand.

„Dort hinten liegt also Ihr Haus. Um wieviel Uhr haben Sie das Automobil gehört?"

„Ganz genau weiß ich es nicht; aber ich nehme an, daß es gegen 2 Uhr war, denn ich ging spät zu Bett, weil ich noch lange bei den Rechnungsbüchern gesessen hatte. Ich war gerade drauf und dran, als ich durch den Lärm des Autos wieder geweckt wurde."

„Und es fiel Ihnen nicht ein, nachzusehen, wer im Automobil war?"

„Nein. Ich dachte, es könnte kein anderer als der Kammerherr sein."

„Aber ich kann Ihnen versichern, daß er es nicht war", sagte Asbjörn Krag.

„Nicht?" rief Eklund. „Dann wird es ein Automobil gewesen sein, das seinen Nichtweg über den Hof genommen hat."

„Nein", antwortete Krag. „In dem Automobil waren fünf Menschen, und diese fünf Menschen, haben ohne Wissen des Kammerherrn heute nacht dem alten Herrenhof einen Besuch abgestattet"

„Wirklich?" sagte Eklund mißtrauisch: „Woher wissen Sie das so genau?"

„Weil ich es weiß", antwortete Krag kurz. „Der eine von den fünf Herren hält sich noch drinnen im Hause auf."

Der Verwalter öffnete sofort die Tür.

„Mit dem werde ich ein Wörtchen reden", rief er. Ich werde ihn lehren, nachts in die Zimmer meines Herrn einzudringen. Wo ist er?"

„In dem Zimmer mit den dunklen Ledermöbeln."

„Aha, also im Arbeitszimmer des Kammerherrn. Das ist eine unerhörte Frechheit. Was macht er da?"

Der Verwalter sprach unaufhörlich, während er Tür um Tür öffnete, und sich dem unheimlichen Zimmer immer mehr näherte.

„Er sitzt ganz still drinnen", antwortete Krag.

„Ganz still?" Das ist höchst sonderbar."

Endlich gelangten sie in das Zimmer des Toten.

„Wo ist er?" fragte der Verwalter.

Ohne zu antworten, zeigte Krag auf den weißen Kahlkopf des Toten, der über dem dunklen Stuhlrücken sichtbar war.

„Sie sollten versuchen, ihn zu wecken", sagte Krag.

Der Verwalter ging auf den Toten zu und sah ihm ins eGsicht.

Im nächsten Augenblick taumelte er wie vom Schlag getroffen zurück.

13. Kapitel.

Das Erstaunen und Entsetzen des Verwalters beim Anblick der Leiche war unbeschreiblich. Er versicherte immer wieder, daß er den Toten nicht kenne — ihn nie gesehen habe, weder auf dem Gut noch in Kristiania.

gesehen habe."

„Haben Sie die Waffe beachtet, die er noch in der Hand hält? Er hat sich erschossen."

Falkenberg wollte etwas erwidern, Krag aber packte ihn am Arm.

„Sie haben recht", sagte Krag zum Verwalter. „Der Unglückliche hat sich erschossen."

Und Sie kennen ihn auch nicht?" fragte Eklund.

„Nein, wir kennen ihn auch nicht."

„Das ist das Seltsamste, was mir in meinem Leben passiert ist", fuhr der Verwalter fort, indem er verstört mit den Händen nach der Stirn griff. „Was in aller Welt soll ich tun?"

„Für Sie gibt es nur eins zu tun", bemerkte der Detektiv.

Der Verwalter sah ihn fragend an.

„Sie müssen die Sache der nächsten Polizeibehörde melden."

„Der alte Amtmann Haasen ist unsere nächste Obrigkeit. Ich werde ihm sofort telephonieren."

Er begab sich hastig zur Tür, blieb aber wieder stehen.

„Sind Sie nicht auch von der Polizei?" fragte er Asbjörn Krag.

„Ja", antwortete dieser, „aber diese Sache gehört vorläufig vor ein anderes Gericht. Versuchen Sie nur, des Amtmanns habhaft zu werden."

Der Verwalter ging.

„Was halten Sie von der Sache?" fragte Falkenberg, als der Verwalter aus der Tür war.

„Das Ganze ist noch ein wirres Knäuel", antwortete Asbjörn, während er den Toten aufmerksam betrachtete. „Wenn wir Ada finden, kommen wir damit vielleicht auch diesem Rätsel auf den Grund. Aber es ist auch möglich . . ."

Falkenberg ging auf Krag zu:

„. . . daß wir das Rätsel lösen, ohne doch Ada gefunden zu haben."

Asbjörn Krag nickte zustimmend.

„Dieses wilde Abenteuer wird immer tragischer", sagte er ernst. „Ich glaube, daß der Mann, der dort sitzt, ein reuiger Sünder war. In diesem Fall war sein Brief an mich aufrichtig gemeint, und Valentine ist eine Frau, die keine reuigen Sünder gebrauchen kann. Solche will sie am liebsten los sein . . . im übrigen habe ich Ihnen ja gesagt, daß ich ein letztes Mittel habe."

„Und wenn auch das fehlschlägt?"

Der Detektiv zuckte die Achseln.

„Dann kann ich Ihnen die Versicherung geben", sagte er, „daß der da nicht das einzige Opfer sein wird."

Falkenberg erschrak.

„Was den Verwalter betrifft," fuhr Asbjörn Krag fort, der offenbar das Thema Ada nicht ausführlicher mit Falkenberg zu besprechen wünschte, „so glaube ich bestimmt, daß er nichts mit dem Drama hier zu tun hat. Dazu waren sein Erstaunen und sein Schreck zu echt."

„Und der Kammerherr?"

„Der Verwalter scheint ja daran gewöhnt zu sein, daß der Kammerherr nächtliche Automobilbesuche auf seinen Gütern abstattet."

„Davon habe ich auch schon gehört", sagte Falkenberg. „Kammerherr Dolon ist einer meiner besten Freunde."

„Er ist auch ein guter Freund der Spinne."

Der Konsul riß die Augen auf.

„Sie meinen doch nicht, daß Kammerherr Toten mit den Schuften in Verbindung steht, die Ada entführt haben?"

„Bevor ich nicht das Gegenteil aus Totens eigenem Munde gehört habe, ziehe ich alle Möglichkeiten in Betracht", antwortete Asbjörn Krag.

Er hatte die ganze Zeit den Toten betrachtet.

„Betrachten Sie die Züge des Toten genau," sagte er.

Falkenberg trat vor die Leiche und nahm sie genauer in Augenschein.

„Im Grunde ist es nicht das Gesicht eines schlechten Menschen", sagte Krag, „die regelmäßigen, klaren Züge, lassen auf Entschlossenheit und Charakter schließen. Die Kleidung des Toten ist gewählt; er ist aus einer Gesellschaft gekommen. Betrachten Sie diese Hände, wie wohlgepflegt sie sind, man kann daraus auf den Mann schließen. Was aber ist das?"

Asbjörn Krag beugte sich über den Toten und griff nach seiner linken Hand, die er aufmerksam betrachtete.

Er zeigte Konsul Falkenberg den Ringfinger und fragte:

„Können Sie sehen, daß dort ein Ring gesessen hat?"

Falkenberg nickte.

„Ja, man sieht einen hellen Streifen in der Haut."

„Es scheint ein breiter Goldreif mit einem großen, ovalen Stein gewesen zu sein — wahrscheinlich ein sehr kostbarer Ring."

„Aber es kann doch unmöglich ein Raubmord gewesen sein", wandte Falkenberg ein.

„Nein, dafür ist wenig Wahrscheinlichkeit", antwortete Krag, „sonst hätten die Mörder ihm auch die Uhr abgenommen. Die goldene Uhr hat einen Wert von mindestens 700 bis 800 Mark."

Asbjörnd Krag weilte eine Weile grübelnd.

„Wenn ich bedenke, daß sich nicht der kleinste Gegenstand an dem Toten befindet, weder ein Stück Papier, noch eine Nadel, ein Medaillon, oder dergleichen, das ihn identifizieren könnte, so scheint mir das Fehlen des Ringes ganz erklärlich. Wahrscheinlich hat er ein Merkmal gehabt, z. B. einen Namen."

Falkenberg fand diese Folgerung einleuchtend.

„Natürlich", sagte er, „ein Name wird darauf gestanden haben."

„Und das haben die Mörder gewußt", fuhr Krag fort. „Als sie ihn erschossen hatten, haben sie den Ring entfernt, damit niemand erfahren könne, wer der Ermordete ist. Der Tote scheint also ein guter Freund der Mörder gewesen zu sein, sonst hätten sie von solcher intimen Kleinigkeit, wie einer Inschrift auf einem Ring nichts gewußt."

„Aber warum haben sie ihn erschossen?" rief Falkenberg. „Das Rätsel wird immer undurchdringlicher."

„Ja, warum . . . warum . . .? murmelte der Detektiv. „Vielleicht kann man diese Frage mit seinem im Grunde ehrenhaften und charaktervollen Gesicht in Verbindung bringen. Bedenken Sie seinen Brief an mich. Ich fühle mich immer fester davon überzeugt, daß er diesen Brief geschrieben hat. Und gesetzt, daß er etwas zu „verhindern" gesucht hat, daß er nicht länger Zeuge eines geplanten Verbrechens, sein wollte, weil es ihm zuwider wurde, so haben sich die Schurken seiner ganz einfach entledigt."

„Ein Verbrechen", murmelte Falkenberg und wurde von neuem aschfahl im Gesicht. „Glauben Sie, daß in diesem entsetzlichen Haus ein Verbrechen begangen worden ist?"

„Wer weiß?"



Die 150jährige Jubelfeier der Zugehörigkeit des Kreises Flatow zu Preussen. Die Schützengilde im Festzuge in Flatow

„Ich glaube, ich werde wahnsinnig vor Entsetzen", rief Falkenberg, „und in der Gewalt dieser Schurken war meine Braut — und ist es noch. Meine arme, unschuldige Ada."

Auf Krag aber machte Falkenbergs Ausbruch von Schreck und Verzweiflung auch nicht den geringsten Eindruck.

„Vergessen Sie nicht", sagte Krag, indem er zur Tür ging, „daß nur wir beide wissen dürfen, daß hier ein Mord und kein Selbstmord vorliegt."

Damit ging er hinaus und ließ Falkenberg mit dem Toten allein.

(Fortsetzung folgt.)

Bergbau mit Hilfe des Flugzeugs.

Daß man den Bergbau mit Hilfe von Flugzeugen betreibt, ist keine Phantasie. Vielmehr wird dieser Plan in Südamerika demnächst praktisch durchgeführt. Die Regierung von Peru hat seit einiger Zeit durch ihre Beamten unter Hinzuziehung von Ingenieuren und Fliegern den Gedanken prüfen lassen, ob und wie man die Bodenschätze gewinnen könnte, die in den von der Küste von Peru landeinwärts gelegenen Bergen lagern. Diese Bodenschätze konnten bisher noch nicht abgebaut werden, da der Zugang zu den höheren Gebirgslagen völlig unwegsam ist. Die Prüfung hat ergeben, daß durch Flugzeuge eine Verbindung hergestellt werden kann, und zu diesem Zwecke sind derartige Verkehrsmittel inzwischen gebaut worden. Sie werden Amphibien genannt, da sie an der Küste ihre ständige Lagerstelle haben und von dort aus landeinwärts fliegen. Jedes dieser Flugzeuge ist für eine Tragfähigkeit von zehn Tonnen berechnet. Auf diese Tragfähigkeit ist das meiste Gewicht gelegt, weniger auf die Geschwindigkeit. Die Berglente und die Maschinen werden in den Flugzeugen nach den Höhen gebracht, wo der Bergbau betrieben werden soll. Die gewonnenen Bodenschätze sollen alsdann mit dem Flugzeuge zurück zur Küste befördert werden. Dieser Rückflug kann voraussichtlich als Gleitflug vor sich gehen, sodaß man dabei die Betriebsmittel spart. Die Flugzeuge können in wenigen Stunden einen Weg zurücklegen, für den man bei einer Fortbewegung auf dem Boden mindestens einen Monat ansetzen müßte. Man verspricht sich in Peru von diesem Unternehmen einen großen wirtschaftlichen Erfolg.

D.

#

Welt und Wissen.

Das Bedrucken von Kattun konsumierte früher jährlich rund 40 000 000 Dutzend Eier; das Klären von Wein etwa 10 000 000 Dutzend und die Photographie mindestens ebenso viel.

*

Beim Bau eines guten Pianos werden 48 verschiedene Materiale gebraucht, die aus 16 verschiedenen Ländern bezogen werden, und es bedarf 45 verschiedener Handwerker und Fachmänner, um ein solches Piano herzustellen.

*

Blinde Männer gibt es doppelt so viel, als blinde Frauen.



Schneewetter.

Novelle von Heinz Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

„Tol or Günther", sagte er sich leicht verneigend und den Hut lüftend „Wenn ich vielleicht bei dem betroffenen Unglück dienen könnte." — wandte er sich an das junge Mädchen, welches neben der Greisin kniete.

Ein äußerst schönes, sanftes Mädchengesicht schaute aus dem dichten, dunkelgrauen Pelz heraus. Die braunen Augen sahen so flehend und doch frohlockend zu ihm empor, daß es ihm warm durchrieselte..

„Ich fürchte daß der Fuß verletzt ist", sagte sie auf seinen fragenden Blick.

Wenn die Situation nicht ganz so unpassend und gerade von ihm Hülfe fordernd gewesen wäre, er hätte alles vergessen bei dem süßen Wohllaut ihres Accent's.

So aber beugte er sich rasch über die Verletzte nieder und hob diese mit seinen starken Armen auf.

„Kommen Sie", wandte er sich an das junge Mädchen, „hier wird wohl ein Hotel sein, wo ich das verletzte Glied untersuchen kann.

Walter war auch inzwischen näher getreten. Bei den letzten Worten seines Freundes winkte er diesem zu.

„Hier", rief er, „komm hierhin", und vorangehend diente er den Folgenden als Führer.

Aufmerksam untersuchte Günther den verletzten Fuß und legte den Umständen gemäß einen Verband um.

„Eine leichte Kompression der Gewebe", sagte er zu der Dame gewandt. „Einige Tage Ruhe und die Sache wird sich wohl von selbst heben.

Aber einen Wagen müßten Sie schon haben um nach Hause zu kommen.

Bereitwilligst stellte der Hotelier den seinigen zur Verfügung. Gern hätte Doktor Günther die Damen begleitet; doch mochte er sich nicht selbst aufdringen, und, da ihm eine Aufforderung dazu nicht zuging, verließ er mit seinem Freunde schweren Herzens das Hotel.

Noch immer tönten ihm die überströmenden Dankesworte des jungen Mädchen im Ohr; noch immer fühlte er ihre dunklen Augen auf sich gerichtet; spürte er den leichten Druck ihrer Hand, die für einen Augenblick in der seinen geruht. Für einen Augenblick nur, aber lang genug, um ihm denselben nie vergessen zu machen.

Nachsinnend ging er neben seinem Freund her, der ihn verwundert betrachtete.

„Du mein [illegible] haben", sagte er, „und Du machst eine Miene, als ob der Totengräber soeben Deinen ersten Patienten der wohlverdienten Ruhe überwiesen hätte.

„Verschone mich mit Deinen Witzen", entgegnete Günther unwirsch. „Was nennst Du Glück? Wenn ich in einer fremden Stadt fremden Menschen meine Hülfe anbiete, die morgen vergessen sein wird, wie auch der, der sie gebracht? Kanntest Du die Damen nicht?"

Frauenlos.

Sei stark und still, — trag' schweigend dein Geschick,
Das stille Dulden ist des Weibes Pflicht
Und blutet auch das Herz, nur zeig' es nicht,
Sei stark und still, zum Himmel richt' den Blick.

Vergib, was die du liebst, dir Leids getan,
Ach, das Vergeben ist des Weibes Los,
Nur im Vergeben ist sie wahrhaft groß,
Geht Engeln gleich sie auf des Lebens Bahn.

Hör' nie zu lieben auf, trifft dich auch Haß,
Vergilt mit Lieb' und Treue jeden Schmerz,
Nie sei an Liebe arm und leer dein Herz,
Wenn deine Wangen auch von Tränen naß.

Dann scheide, gottversöhnet, von der Erd'
Und danke ihm, daß er dir Kraft verliehn,
Daß du nun ruhig magst von hinnen ziehn,
Von keiner Schuld der Selbstsucht noch versehrt.

H. von Hillern.

„Nein, edler Jünger Aeskulaps, ich bin gleich Dir, ein Fremdling in diesen Mauern", scherzte Walter. —

Doktor Günther war wieder daheim, ebenso beschäftigungslos, wie vordem. Wenn ihm das noch hier passiert wäre; aber dort, in einer fremden Stadt — es war zum rasend werden.

Es war einige Tage nachher, als Doktor Günther „um Gottes Barmherzigkeit willen" nach einer Kranken gerufen wurde. Er konnte doch ein boshaftes Lächeln nicht unterdrücken, daß eine solche zum erstenmal sein Können hier in Anspruch nahm. Aber seinem edlen, hilfsbereiten Herzen folgend ging er mit.

Es war in einem Hintergebäude an der [illegible]. Die Front zierte ein großes, stattliches Gebäude. Schöne, wohlgepflegte Palmen und Blattgewächse, die in dem vorspringenden Erker, am Fenster in kunstvoll geordnetem Arrangement standen, verliehen ihm eine anheimelnde Anmut. Durch das hohe Torgewölbe, das sich an der Seite des Hauses hinzog, gelangte Doktor Günther an den Bestimmungsort.

Mit peinlicher Sorgfalt untersuchte er die Kranke. Doch war er wieder froh, als er draußen war. Die niederen Zimmer, die wegen dem herrschenden Winterwetter stets geschlossen, und die dadurch entstandene schlechte Luft — alles dieses ließ ihn draußen froh aufatmen. Vom Hofraum her tönte lustiges Lachen, und einige Schneebälle die da herumflogen, verkündeten die Art des Vergnügens, dem die Betreffenden sich hingaben.

Eben trat er in das Torgewölbe ein, als ihm ein (beabsichtigt oder nicht, konnte er nicht wissen) Wurf den Hut vom Kopf warf. Ein helles silberens Lachen begleitete dieses. Rasch drehte er sich nach dem sicheren Schützen um, der in dem Hauseingang stand, und — sah sich dem Mädchen gegenüber, dem er in M. so hilfreich beigestanden.

In tödlicher Verlegenheit sah diese den jungen Arzt vor sich stehen, den sie seitdem nicht vergessen hatte, und die glühende Röte der Scham flog über ihr liebliches Gesicht, die in diesem Augenblick noch durch das Heraustreten ihres Vaters, des Direktors des städtischen Realgymnasiums, vermehrt wurde. Der auf der Erde liegende Hut, der Schnee in den Haaren des jungen Mannes, sowie die Verlegenheit seiner Tochter, ließ ihn den Zusammenhang erraten. Sie hatte sich mit ihren Brüdern dem harmlosen Wintervergnügen hingegeben.

„Nun, Wildfang", sagte er, der als Unparteiischer allein gefaßt war, „was hast Du denn angerichtet?"

„Ein ungewollter Scherz", erwiderte an ihrer Stelle Doktor Günther. Und sich jetzt voll an den Direktor wendend, den er übrigens noch nicht kannte, sagte er, sich vorstellend, „Doktor Günther".

„Doktor Günther", wiederholte der Direktor, der dem Gebot des Anstandes ebenfalls nachgekommen, „doch nicht etwa der Herr Doktor, der meiner Mutter in M. so hilfreich beigestanden?"

Ein warmer Blick seiner Tochter bestätigte seine Vermutung.

„Seien Sie herzlich willkommen, Herr Doktor", rief der Direktor, „wir ließen schon in M., wo meine Mutter und Tochter zu Besuch waren, vergeblich suchen. Aber jetzt kommen Sie, meine Mutter wird sich aufrichtig freuen, Sie wiederzusehen."

mit drei wohlgezielten Schüssen nieder. Die Jagdbeute fiel dem Inhaber der umliegenden Jagdgebiete, Kaufmann Predeek, zu.

Lippstadt, 7. Nov. Ueber die Frage des Milch- und Kartoffelpreises fand im Landratsamte unter dem Vorsitze des Landrats eine längere Beratung zwischen Erzeugern und Verbrauchern statt. Man einigte sich dahin, daß ein Preis von 400 Mk. für den Zentner Kartoffeln als angemessener Preis anzusehen sei. Für den Monat Oktober soll für ein Liter Milch 24 Mark und 5 Mark Molkerei-Zuschlag als angemessener Preis gefordert werden.

Dortens politische Dummheit.

Essen, 7. Nov. Im Frühjahr 1921 hatte ein Reisender Ernst Worms den Hochverräter Dorten in Wiesbaden aufgesucht und ihm Unterstützung seiner sonderbündlerischen Ziele ausgerechnet durch die freien Gewerkschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zugesagt. Bei den Verhandlungen stützte er sich auf Schriftstücke des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hue, worin er als dessen Beauftragter bezeichnet wird. Ebenso bringt Worms ein ausführliches, mit Stempel und zahlreichen Unterschriften versehenes Sitzungsprotokoll bei, wonach sämtliche sozialistische Parteien im Industriegebiet den Entschluß herbeigeführt hätten, unter dem Einfluß der allgemeinen Unzufriedenheit mit Berlin sich der Separationspolitik unter der Führung Hues anzuschließen. Sämtliche Schriftstücke haben sich als raffinierte Fälschungen erwiesen. Der Prozeß gegen Worms ist nun vor der Essener Strafkammer verhandelt worden. Hierbei stellte sich die für die politische Dummheit Dortens bezeichnende Tatsache heraus, daß Worms zur Unterstützung seiner fingierten Separationsbewegung ihm 35 000 Mark ablockte, und fast noch eine Million erhalten hätte, wenn er nicht selbst durch die Franzosen inzwischen verhaftet worden wäre. Dorten selbst hat aus begreiflichen Gründen der Vorladung nach Essen nicht Folge geleistet. Bezeichnend ist, daß dieser Sonderbündler, wie schon so oft, auch auf diesen plumpen Schwindel derart hereingefallen ist, daß er ausgerechnet Otto Hue sich als Sonderbündler präsentieren ließ. Dorten ist allerdings überrascht gewesen, daß sich ihm derart starke Kreise im Industriegebiet anschließen würden. Er habe nicht gehofft, daß seine „Rheinische Republik" auch das Ruhrgebiet umfassen würde. Worms wurden seine Angaben, er habe durch die Fälschungen die Tätigkeit Dortens entlarven wollen, nicht geglaubt. Er erhielt ein Jahr Gefängnis. Die Verhandlung ergab noch, daß Dorten tatsächlich damals noch mit einer ganzen Reihe von Leuten im nichtbesetzten Deutschland in Berührung stand. Auch über seine eigenen Beziehungen zu anderen Anfängern, Freunden und seine reichliche Unterstützung von dieser Seite gab der Prozeß lehrreichen Aufschluß. Unterdessen sind freilich Dortens Sterne, die nie eigene Strahlkraft besaßen, noch mehr verblichen.

*

(TU) **Elberfeld, 6. Nov. (Disziplinarverfahren gegen einen Postinspektor.)** Der Reichsfinanzminister hat wegen der verletzenden Aeußerungen, die der Postinspektor Könneker am Tage der Ermordung Rathenaus getan hat, gegen Könneker Einleitung eines Disziplinarverfahrens und vorläufige Dienstentlassung verfügt.

Barmen, 4. Nov. (Falsche Fünfhundertmarkscheine.) In einem hiesigen Konfektionsgeschäft wurden dieser Tage bei einem Einkauf 17 falsche Fünfhundert-Markscheine vom 7. Juli 1922 in Zahlung gegeben. Bemerkenswert ist, daß die falschen Scheine anstatt mit grüner mit roter Nummer versehen sind. Auch sind die Unterschriften und Wasserzeichen zum Teil undeutlich.

(E) **Duisburg, 7. Novbr. (Mädchenmord.)** Anfang dieses Monats wurde berichtet, daß die 18jährige Cornelie Byker vermißt wurde, die von einer Festlichkeit am Samstag abend nicht wieder zurückgekehrt war. Zuletzt war sie am Sonntag vormittag 4.45 Uhr auf der Wannheimer Straße gesehen worden, anscheinend auf der Flucht vor einem sie verfolgenden Manne. Jetzt ist die Leiche des Mädchens bei Haus Knopp aus dem Rhein gelandet worden, und es besteht kein Zweifel mehr, daß die Byker einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Schiffer haben am 1. Okt. um die angegebene Zeit Hilferufe gehört. Auch Anwohner des Eichelkamps vernahmen Hilferufe. Eine weibliche Stimme rief: „Halte mich, Du willst mich ja ertränken!"

** **Köln, 7. November. (Kein Kölner Karneval.)** Die Allgemeine Karnevalsgesellschaft hat in ihrer Generalversammlung einstimmig beschlossen, daß im kommenden Jahre keine karnevalistische Veranstaltungen abgehalten werden sollen, und zwar im Hinblick auf die Schwere der Zeit. Ferner wurde beschlossen, den gesamten Kassenbestand dem Oberbürgermeister für wohltätige Zwecke zur Verfügung zu stellen.

** **Koblenz, 7. Nov.** Das Schwurgericht verhandelte zwei Tage gegen den Arbeiter Karl Faber aus Schmidtheim in der Eifel wegen Ermordung des Ackerers Peter Heinrich, der Witwe Gertrud Ternes und des Knechts Philipp Müller aus Mankerat in der Eifel in der Nacht vom 11. zum 12. Mai v. Js. Der Angeklagte stellte sich in der Verhandlung geisteskrank, nahm gar keine Kenntnis von den einzelnen Vorgängen und beantwortete die vom Richter gestellten Fragen überhaupt nicht. Ein Anstaltsarzt gab sein Gutachten ab, daß der Angeklagte sich verstelle, vernehmungsfähig und verantwortlich sei. Aus der Untersuchungshaft hat der Angeklagte mehrere Male Briefe herauszuschmuggeln versucht. Er gibt darin seinem Bruder Anweisungen, wie er sich bei seiner Vernehmung verhalten solle. Er selbst werde den Verrückten spielen. In einem anderen Briefe gibt er an, wie falsche Zeugen gedungen werden sollen, die angeben möchten, daß er in der Mordnacht an der Grenze gewesen sei. Auf verschiedene Anfragen des Verteidigers, ob er sich doch lieber Antwort

gegeben wolle, schwieg der Angeklagte fortgesetzt. Das Urteil lautete wegen Beihilfe auf 15 Jahre Zuchthaus.

** **Aachen, 3. Nov. (Die deutschen Arbeiter in Holland.)** In einer großen Protestkundgebung, die in der benachbarten holländischen Stadt Heerlen von der südlimburgischen Arbeiterschaft gegen die Fremdarbeit, besonders im Bergbau und im Baugewerbe, veranstaltet wurde, wurde festgestellt, daß im Baugewerbe vor kurzem bei 47 Unternehmern 1880 Ausländer, darunter 528 Deutsche, beschäftigt waren. Von der Polizei wurden im Laufe dieses Jahres mehr als 3000 Deutsche, die nicht im Besitze der notwendigen Aufenthaltspapiere waren, über die Grenze abgeschoben. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß Tag für Tag rund 11 000 Deutsche die Straßen zwischen Kirchrath und Sittard passieren. In einer Entschließung wurde die Regierung aufgefordert, Maßnahmen gegen die Ueberflutung mit Fremden zu ergreifen, und die südlimburgische Arbeiterschaft im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit vor der deutschen Konkurrenz zu schützen. Die Grubenverwaltungen wurden gleichfalls um Abhilfe ersucht. Wie groß der Andrang der Deutschen geworden ist, geht auch daraus hervor, daß eine unmittelbar an der deutschen Grenze gelegene große holländische Gemeinde im Volksmunde „Klein-Westfalen" genannt wird.

Ernteopfer für Oberschlesien.

Das Ernteopfer für Oberschlesien, zu dem sich in bekannter Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit die sämtlichen Organisationen des deutschen Landvolkes bekanntlich zusammengeschlossen haben, beginnt zu laufen. Deutsche Landwirte, jetzt muß die Hilfe des Einzelnen, die Hilfe jeder landwirtschaftlichen Organisation und die nachdrückliche Hilfe der organisierten Kartoffelhändler einsetzen, damit dieser großzügige Beschluß eurer Organisationen zu einem gleich großzügigen Ergebnis führen möge. Ein jeder in Stadt und Land weiß, was das Ernteopfer bedeutet. Auf den Verdienst einiger Sack Kartoffeln sollen die deutschen Landwirte wie die organisierten Kartoffelhändler zugunsten der schwerleidenden, im Kampf auf Leben und Tod stehenden deutschen Brüder in Oberschlesien verzichten. Die Kartoffelaufkäufer, die allein berechtigt sind, diese eure Kartoffelspende für Oberschlesien praktisch entgegenzunehmen, werden den Landwirten

drei Quittungskarten

vorlegen, die sie allein zur Annahme von Kartoffelspenden berechtigen. Auf der einen Karte bescheinigt der Landwirt dem Aufkäufer, welche Anzahl Kartoffeln er ihm für das Ernteopfer für Oberschlesien übergeben hat. Der Landwirt erhält hierfür von dem Kartoffelhändler zwei aneinanderhängende Karten, von denen die eine eine Quittung des Oberschlesischen Hilfsbundes darstellt, die in den Händen des Landwirtes verbleibt. Die anhängende Karte muß der Landwirt, um eine sichere Kontrolle zu ermöglichen, nach Fortgang des Aufkäufers selber ausfüllen und dem Oberschlesischen Hilfsbund übersenden. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder, der sich an dieser großen vaterländischen Arbeit beteiligt, zur Ermöglichung der genauesten Kontrolle sich dieser kleinen Mühe unterzieht.

Wer keine Kartoffeln spenden kann, der gebe von den Erträgnissen seines Landes dem Oberschlesischen Hilfsbund eine entsprechende

Geldspende,

die bei allen Banken, insbesondere bei den Spar- und Darlehnskassen des ganzen Reiches eingezahlt werden kann.

Bei dieser großen einheitlichen Aktion der deutschen Landwirtschaft wird sich ohne Frage von neuem die große Vaterlandsliebe, das oft bewährte Gemeinsamkeitsgefühl des deutschen Landvolkes, des ganzen Reiches erneut erweisen und so den in Not befindlichen Brüdern eine gewaltige eindrucksvolle Hilfe werden. Darauf vertraut nicht nur das Landvolk Oberschlesiens, sondern auch alle die, die an diesem großen Werke mitarbeiten wollen, umsomehr, als auch alle übrigen Kreise der deutschen Bevölkerung sich ungeachtet ihrer eigenen Not mit gewaltigen Spenden an dieser gemeinsamen vaterländischen Arbeit beteiligt haben.

Ein deutsches Kolonialwahrzeichen.

Sonnabend vormittag wurde in der Hamburger Universität eine Feier aus Anlaß der Wiederaufstellung des Wißmanndenkmals abgehalten. Nach einer stimmungsvollen Einleitung hielt der Staatssekretär im Ministerium für Wiederaufbau Dr. Müller eine Ansprache, in der er hervorhob, daß das Denkmal in Hamburg nur vorübergehend eine zweite Heimat gefunden habe, da es gewissermaßen sich auf Heimaturlaub befinde. Anschließend an diese Rede hielt Alfred Oswald die Festrede, in der das Lebensbild Wißmanns packend schilderte. Dann ergriff der Rektor der Hamburger Universität Prof. Dr. Lauffer das Wort, um seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß das Denkmal an einer Stätte Aufstellung gefunden habe, an der die Kolonialgeschichte Deutschlands besonders im Sinne Wißmanns gepflegt wurde. Senator Dr. Stubmann sprach Dank im Namen des Senats. In geordnetem Zuge gingen die Teilnehmer sodann zu dem im Garten der Universität aufgestellten Denkmal, an dem bereits vorher eine Reihe Kränze niedergelegt worden war.

Plünderungen in Forst.

Vor dem Rathaus in Forst i. d. Lausitz hatte sich Sonnabend eine große Menschenmenge angesammelt, um zu erfahren, welchen Ausgang die Schlichtungsverhandlungen in den Lohnangelegenheiten der Textilindustrie genommen haben. Die Leute versuchten, in das Rathaus einzudringen, wurden aber zurückgedrängt und zogen nun über den Markt. In einem Lebensmittelgeschäft erzwangen sie die Verabfolgung von Lebensmitteln zu ungewöhnlich billigen Preisen. Dann stürmte die Menge in die Kottbuser- und Berlinerstraße und zwang mehrere Geschäfte, zu billigen Preisen zu verkaufen. Später plünderte die erregte Menge zwei Materialienwarengeschäfte, ein Delikatessengeschäft und ein großes Schuhwarengeschäft. Schaufenster und eine Ladentür wurden zertrümmert. In überwiegender Zahl beteiligten sich Jugendliche an dem Treiben, auch Kinder von 13 und 14 Jahren. Die Tuchlager zweier großer Fabriken wurden ebenfalls ausgeraubt. Die Gewerkschafts- und Parteiführer sowie besonnene Arbeiter ermahnten die Menge zur Ruhe. Es gelang ihnen auch die Menge von weiteren Plünderungen abzuhalten. Schupo traf in der Nacht von Kottbus ein. Gegen 30 Verhaftungen sind vorgenommen.

Weitere Nachrichten.

— **(Karneval in Bayern.)** Der Minister des Innern teilte dem 1. Bürgermeister von München mit, daß ein gänzliches Verbot des Faschings wie in Preußen für Bayern nicht beabsichtigt ist. Nur der sogenannte öffentliche Fasching soll bedeutend eingeschränkt werden.

— **Ein Liter Milch 108 Mark in Berlin.** Von den zuständigen amtlichen Berliner Prüfungsstellen ist beschlossen worden, den Milchpreis für diese Woche auf 108 Mark zu erhöhen. Diese abermalige Preisheraufsetzung wird einmal mit dem Anziehen der Butterpreise und ferner damit begründet, daß die Milchproduktion infolge der Stallfütterung von Woche zu Woche zurückgehe.

— **Der Raubmörder** Hans Brendel, der den schweren Ueberfall auf die 79 Jahre alte Frau Henriette Klix in Berlin ausgeführt hat, ist verhaftet worden. Der Reisekorb mit dem geraubten Gut wurde in einer Schankwirtschaft in der Münzstraße entdeckt und beschlagnahmt.

— **Vermischtes.** Drei Millionen Mark wurden einem Landwirt, der sein Gut in Posen verkauft und den Kaufpreis in Berlin erhoben hatte, von Bauernfängern im Kümmelblättchen abgenommen. Der Kriminalpolizei gelang es, die Bauernfängern ausfindig zu machen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ein großer Teil des Geldes konnte zur Stelle geschafft werden. — Auf Ersuchen der Kopenhagener Polizei wurde in einem Berliner Pensionat ein Direktor aus Kopenhagen festgenommen der beschuldigt wird, 300 000 dänische Kronen unterschlagen zu haben. Eine junge Dame, mit der er in dem Pensionat wohnte wurde ebenfalls verhaftet. — Zwei Eisenbahnbeamte, die nach und nach hundert Waggon Steinkohle an Händler verschoben haben, wurden gestern vom Schwurgericht in Aurich zu 2 bezw. 1 Jahren Gefängnis verurteilt. — Das Flugzeug Paris—Prag—Warschau ist an dem Bischofsstein bei Wekelsdorf Böhmen angefahren und explodiert. Der Flugzeugführer wurde getötet, der französische Begleitoffizier schwer verletzt. Das Flugzeug ist zertrümmert.

*

Kleine Nachrichten.

Sonntag vormittag wurde im Berliner Auswärtigen Amt der Vertrag über die Erweiterung zum Rapallovertrag auf die mit Sowjetrußland verbündeten Republiken, Ukraine, Weißrußland, Georgien, Aserbeidschan und Tschita, unterzeichnet.

Der Fehlbetrag des Berliner Haushalts beträgt für das erste Wirtschaftshalbjahr 2,547 Millionen Mk. Ihre Deckung ist der Stadt aus eigener Kraft und bei der heutigen Steuerverteilung nicht möglich.

In einer Volksversammlung in Lüneburg erklärte der Welfe Pastor Prelle, daß man den Gedanken einer Abstimmung über ein freies Hannover in der Partei zurückgestellt habe bis zu einem Zeitpunkt, an welchem die deutschen Interessen es erlaubten, eine solche Abstimmung vorzunehmen.

Die Regierungskommission hat den Saar-Landesrat auf den 15. November einberufen. Die Saarregierung wird ihm als wichtigste Arbeit eine Vorlage über die Einführung einer Einheitswährung vorlegen. Es wird vermutet, daß die Mark vollkommen verdrängt werden soll.

Der Staatsgerichtshof hat das Verbot der Landesregierung von Schaumburg-Lippe betreffend Vorführung des Films Fridericus Rex aufgehoben.

Der Prinz von Wales ist auf der Jagd mit seinem Pferde gestürzt. Er hat leichte Verletzungen am Knöchel erlitten.

Die „Münchener Post" meldet, daß sich Kapitän Ehrhard und General Lüttwitz in München aufhalten und bringt die Anwesenheit in Zusammenhang mit rechtsputschistischen Plänen. Die Korrespondenz Hoffmann stellt diese Meldung als unwahr fest.

Nach einer Meldung aus Rom steht die Ernennung des Marquis della Torrete zum italienischen Botschafter in Berlin bevor.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 7. Nov. Der Schützen-Verein begeht am Samstag abend 8 Uhr beim Schützenkönig Neff eine gemütliche Abend-Unterhaltung, zu der nur Mitglieder eingeladen sind und zugelassen werden. Der Vorstand wird alle Hebel ansetzen, um den Schützen und ihren Angehörigen Stunden der Freude zu bereiten. Wir machen schon jetzt auf die Veranstaltung aufmerksam.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 7. Nov. Aufgetrieben waren gestern: 1243 Stück Großvieh, 220 Kälber, 480 Schafe, 870 Schweine. Es kosteten: Ochsen: 1a 23 500—24 000, 2a 22 000—23 500, 3a 19 000 bis 22 000, 4a 15 000—19 000. Bullen: 1a 16 000 bis 17 000, 2a 14 000—16 000, 3a 12 000 bis 14 000. Färsen und Kühe: 1a 24 000—25 000, 2a 23 500—24 500, 3a 21 000—23 500, 4a 17 000 bis 21 000, 5a 12 000—17 000. Kälber: 2a 20 000 bis 21 000, 3a 18 500—20 000, 4a 15 500—18 500, 5a 12 000—15 500. Weidemastschafe: [illegible] bis 19 000, 2a 12 000—18 000. Schweine: 43 000—45 000, 2a 40 000—43 000, 3a 36 000 bis 40 000, 4a 31 000—36 000, 5a 25 000—31 000; Sauen 29 000—34 000. — Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber und Schafe flott, gute Schweine lebhaft, sonst in Schweinen sehr langsam.

2000 Mark Unfall-Unterstützung

zahlt der

Verlag der „Kamener Zeitung",

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen an die Hinterbliebenen durch Unfall zu Tode gekommener Abonnenten.

Die Unfallunterstützung der Kamener Zeitung wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Abonnementszeit durch Unglücken, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung wird nur zuerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis zum 10. des laufenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagen, Scheibenschießen, Selbstkutschieren, Schlittschuhlaufen in die Unfall-Unterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgenommen: Todesfälle bei Uebungen im Land- oder Seeheer, Krieg oder Mobilisierung, Unruhen oder Aufruhr; Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag, Selbstverschulden, Ertrinken, Blutvergiftung, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgt, gesetzlich zur Zahlung einer Unterstützung, Rente usw. verpflichtet ist. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung (nicht bei den Boten) anzumelden, weil der Verlag für Versäumnisse der Boten nicht einsteht.

Die Auszahlung einer zuerkannten Unterstützung erfolgt in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die Kinder, und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch Kinder vorhanden sind, an die Eltern des Abonnenten, vorausgesetzt, daß der Verunglückte z. Zt. des Unfalles Ernährer seiner Eltern war und mit denselben einen gemeinsamen Haushalt führte. Andere Hinterbliebene als die vorgenannten sind ausgeschlossen. Uneheliche Kinder stehen in ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen gleich.

Als Abonnent
der Kamener Zeitung
gilt stets der Haushaltungs-Vorstand (auch wenn die Bestellung von einem anderen gemacht wurde), wenn nicht ausdrücklich die Eintragung eines anderen Familienmitgliedes mit genauer näherer Angabe des Vornamens (bei gleichen „junior", „senior") verlangt wird. Wo also beispielsweise statt des Vaters resp. der Mutter der Sohn als Abonnent eingetragen werden soll, muß dies bei der Geschäftsstelle veranlaßt werden. Da die Abonnentenquittungen mit Namen ausgestellt werden, kann jeder Abonnent die Richtigkeit der Eintragung selbst kontrollieren und bei falscher oder ungenauer Eintragung die Ausstellung einer richtigen Quittung verlangen. Aenderungen müssen stets bei der Geschäftsstelle selbst beantragt werden, da diese für Versäumnisse ihrer Boten nicht einsteht.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am **Mittwoch, den 8. November ds. Js., nachmittags 4½ Uhr,** in der Aula des Gymnasiums stattfindet.

Kamen, den 6. November 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Hußmann.

Tages-Ordnung:

1. Vergütung der Schulhausmeister.
2. Kleidergeld der Polizeibeamten.
3. Zählgeld und Aufwandsentschädigung.
4. Sitzungsentschädigung.
5. Aufhebung der Biersteuer.
6. Ruhegeldordnung für städtische Arbeiter.
7. Steuerermäßigungen.
8. Gewöhnliche Prüfung der Stadtkasse.
9. Zuschuß zur Sanitätskolonne.
10. Berufsschulkassenrechnung für 1921.
11. Miete für Turnhalle Nordentor.
12. Diverses.

8959

Der Traum vom Glück



Der arme Walter träumt in dunkler Nacht,
Daß hell ihm eines Tags das Glück gelacht.
Fortuna sprach zu ihm: „Die Not will ich beenden,
Spiel Lotterie, so wirds Geschick sich wenden,
Reich sollst du werden und dann glücklich sein."
— — — Als er erwacht, strahlt hell der Sonnenschein.
Doch denkt der Mahnung er, bestellt Lose in der Stadt,
Als er ein Loseangebot erblickt im Morgenblatt.



Kaum vierzehn Tage später war's,
Als mit 'ner großen Tasch'
Ein Herr erschien und rief sehr froh:
„Hierher, Sie Glückspilz, rasch!
Der Hauptgewinn entfiel an Sie,
Hier ist das Geld mein Bester".
Wie strahlten Walter, Frau und Kind
Und seine alte Schwester.

und seine Erfüllung!



Nun war die bittre Not geworfen aus dem Haus,
Mit ihr zugleich flog das Gerümpel raus.
Gebaut ward neu, gekauft nun Kühe und Pferde,
Bezahlt das Land, jetzt war es eigne Erde,
Doch stets in seinem Glück vergaß er nie zu sagen:
„Dies alles dank ich der Lotterie und meinem eignen Wagen.
Denn wer nicht wagt, gewinnet nie, seht ihr bestätigt hier,
Drum Leute spielt in der Lotterie damit's Euch geht wie mir."

In Ihrem Interesse

versäumen Sie nicht
die Teilnahme an der

Geld-Lotterie zu Zwecken der Volkswohlfahrt u. Erhaltung von Baudenkmälern.

Gewaltige Gewinnchancen
10589 Gewinne im Betrage von

Hauptgewinne:
300 000.—, 200 000.—, 100 000.—

2 Millionen Mark

Hauptgewinne:
300 000.—, 200 000.—, 100 000.—

Lospreis Mark 40.— inkl. Reichsstempelabgabe, Porto u. Liste. Ziehung November 1922.

Hier ist Ihnen Gelegenheit geboten, mit Hilfe einiger Mark sich ein Vermögen zu erwerben, das heute für jeden nötiger denn je ist.
Da die Nachfrage groß ist, bestellen Sie sofort und sichern Sie sich das Anrecht auf die großen Gewinnsummen, die zur Auslosung gelangen.

Zur Beachtung!

Adresse recht deutlich schreiben und vollständig angeben. Zahl der gewünschten Lose unterstreichen. **Zwecks Portoersparnis:** Bestellzettel im offenen Briefumschlag zur Absendung bringen und mit Aufschrift „Drucksache" mit 1 M. frankieren. 3940

Hier abtrennen!

Hier abtrennen!

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt bei dem Lotteriegeschäft **Harry Villers, Zoppot-Danzig,** 1, 2, 3, 4, 5, 10 Lose der **Geld-Lotterie zu Zwecken der Volkswohlfahrt u. Erhaltung von Baudenkmälern.**

Name _____ Straße, Haus-Nr. _____

Wohnort _____ Provinz _____

Kamener Lichtspiele

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
der große Auslandsabenteuerfilm

Lu Hang der Grausame
(Mabesi)
6 nervenspannende Akte.

ferner 3943

Wiedererwachen
Ein zu Herzen gehender Liebesroman in 6 Kapiteln.

— Einlage. —

Aenderungen vorbehalten.

Wohnungstausch.

Ich suche eine **Privatwohnung** gegen eine **Zechenwohnung** zu tauschen, selbige besteht aus drei Zimmern, parterre, separatem Eingang, Flur, Keller, Stall und Gartenland, in Bergkamen, Königsplatz.

Zu erfragen bei **Ernst Knopp,** Kampfstraße 10. 3944

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Verstorbenen sprechen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank

aus. 3952

Marie Koepe
Familie A. Koepe.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Ewald für seine trostreichen Worten am Grabe unsern

tiefgefühlten Dank

aus. 3949

Gustav Desinger
nebst Kindern.

Kamen, im Nov. 1922.

Buchdruckerei der „Kamener Zeitung"

Kamen, Weststr. 10

empfiehlt sich zur schnellen und sauberen Herstellung von

Drucksachen

aller Art zu angemessenen Preisen.

Fernsprecher 1.

Für Vereine: Satzungen, Mitgliedskarten, Eintrittskarten, Programme, Plakate usw.

Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Aktenconverts, Jahresberichte usw.

Für den Privatgebrauch: Glückwunschkarten, Verlobungskarten und -Briefe, Visitenkarten, Geburtsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Trauerbriefe, Totenzettel, Trauerkarten usw.

Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeitsordnungen, Broschüren, Preislisten, Wein- und Speisenkarten, Wechsel, Postkarten, Couverts, Adresskarten usw.

Ausstellung „Alt-Kamen"

Wir beabsichtigen vom 16.—19. d. Mts. eine Ausstellung aller uns lieb gewordenen, aus älterer Zeit stammenden Gegenstände zu veranstalten. Unsere Mitbürger aus Kamen und Umgegend bitten wir, uns durch leihweise Hergabe von Altertümern darin zu unterstützen. Es kommen in Frage: Alte Möbel, Truhen, Haus- und Handwerksgeräte, Porzellan- und Glassachen, Schmuckgegenstände, Bücher, Bilder, Schriften, Zeichnungen, Urkunden, Kleidungsstücke, Handarbeiten, Schnupf- und Tabakdosen, Naturgegenstände der engeren Heimat (Steine, Vögel, Insektensammlungen) 2c. Die Kaufleute bitten wir um gefl. Ueberlassung von Glaskästen. Alle Sachen bitten wir bis spätestens zum **10. November** bei den Herren Hugo Müller, Weststraße 7, Lehrer Craemer, Unnaerstraße, Photograf Ernst Braß sowie Herrn Bierbrodt in der Töchterschule (nur während der Schulzeit) gegen Quittung abzugeben und nach der Ausstellung wieder in Empfang zu nehmen. Größere Gegenstände werden auf Wunsch abgeholt und zurückerstattet. 3904

Verkehrsverein e. V. zu Kamen.
Der Vorstand.

Weichet nur
Henko
die Wäsche ein!

Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Empfehle Kortendiecks gewürzten Futterkalk
als Beigabe der Futtermenge mit Rübenblättern, Kohl und minderwertigen Kartoffeln für Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Pferde u. Rinder. h3953

Kaufhaus für Lebensmittel
Wilhelm Lüdel,
Nordstraße 9.

Kaufe
zu höchsten Tagespreisen
Felle
aller Art.
N. Weiß,
Kamen.
Bahnhofstr. 33,
im Hofe vom Bildhauer Jansen.
Telephon 366.

Ausgekämmtes Damen-Haar
kauft z. jedem Preis
W. Steinmann
Damen-Salon.
Bahnhofstr.

Herrenfahrrad,
gut erhalten, zu verkaufen. 3951
Methler,
Paschheide Nr. 83.

Fast neuer
Zimmerofen 3942
zu verkaufen.
Bergkamen,
Russelstraße 5.
(Schönhausen).

Säulenwage
gebraucht, mit oder ohne Gewicht, zu kaufen gesucht.
Angebote an die Kamener Zeitung unter **Nr. 3954**

1 Mädchen
für **Landwirtschaft** gesucht.
Friedrichstr. 2.

Hinkender Bote
für das Jahr 1923
eingetroffen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

S. V. K. 13.
Mittwoch, d. 8. Nov. 1922. abends 8½ Uhr, 3946
Monats-Versammlung
bei Habermann, Bahnhofstraße.
Der Vorstand.

2 graue
Hühnerküken
abhanden gekommen.
Gefl. Mitteilung an 3948
Alb. Karrenberg
Westfr. 75.

Industrie Saat-Kartoffeln
sind eingetroffen.
Ausgabe an alle noch nicht beliefer ten Besteller am Mittwoch den 8. November, von vormittags 8 Uhr ab am hiesigen Güterbahnhof

3947 **Jul. Jordan.**